241. Donnerstag den 15. Oktober 1863. 241.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachstehenden kaiserlich östreichischen Beamten Orden zu verleihen, und zwar: den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Landeschef und Kämmerer Grafen Taaffe zu Salzburg; den königlichen Kronenorden dritter Klasse: dem Postdirektor für Böhmen Jaegerbauer zu Prag; so wie den königlichen Kronenorden vierter Klasse: dem Amtsdirektor und Grenzinspektor Ellmaurer, dem Bezirksvorsteher Edler von Zeileissen, dem Polizei-Oberkommissär Foerster, dem Postamts-Verwalter Bauer und dem Bürgermeister Knoll zu Karlsbad.

Den bei dem Dombau in Köln beschäftigten Steinmetzen Peter Neul, Arnold Viander, Peter Biemüller, Wilhelm Heuler und Adolph Xilander und dem Zimmerpolirer Konrad von Amelen ist die Medaille für gewerbliche Leistungen in Bronze verliehen worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch, 14. Oktober Nachmittags. Das Herrenhaus begrüßte in seiner heutigen Sitzung auf den Antrag des Präsidenten die von dem Kaiser in der deutschen Reformfrage ergriffene Initiative durch einen dreimaligen Hochruf. Demnächst nahm das Herrenhaus den Gesetzentwurf, betreffend die Zulassung der Juden zu Notarstellen, an.

London, Mittwoch, 14. Oktober. Der Dampfer „City of Washington“ ist mit Nachrichten aus Newyork vom 6. d. in Cork eingetroffen. Nach denselben dauerten die Demonstrationen für die Russen fort. Dieselben wurden zum Besuch von Baltimore und Boston eingeladen. — Die Unruhen auf Domingo hatten nicht aufgehört. Santiago de los Caballeros war eingeäschert worden. — Die Südjournale widersprechen dem Gerücht, daß die Verbindung mit Rosencranz unterbrochen sei. Beide Armeen befestigen ihre Stellung bei Chattanooga. Rosencranz erhielt beträchtliche Verstärkungen und stellte seine Linien vor Chattanooga auf. Zahlreiche Scharmützel fanden mit der Arrieregarde Rosencranz's statt. Die Konföderirten suchen die Verbindung zwischen Nashville und Chattanooga zu unterbrechen.

Zu den Wahlen.

(Aus der Provinz.)

Die Meinungen über das, was für die Deutschen bei den jetzigen Wahlen Pflicht ist, gehen so weit aus einander, daß zu befürchten steht, ihre sprüchwörtlich gewordene Uneinigkeit werde wiederum eine verhängnißvolle Bestätigung finden.

Das nächste Resultat einer solchen, in sofern es sich durch die erwählten Deputirten aussprechen wird, wäre wohl noch das am wenigsten wichtige dabei, denn, wie hier schon oft ausgeführt worden, aber nicht oft genug hervorgehoben werden kann: auch durch die größte Einigkeit würden wir keiner Partei eine nennenswerthe Vermehrung zuführen; in den wenigen Kreisen, wo wir die Wahl entscheiden, wird überdem auch wohl durch alles Abmühen dieser oder jener Partei schwerlich noch etwas zu ändern sein. Wenn wir uns trotzdem noch einmal dem mühseligen, undankbaren Geschäfte, aufgeregten Parteien Ruhe predigen zu wollen, unterziehen, so geschieht es zwar wohl ohne große Hoffnung auf Erfolg, aber einestheils in der Ueberzeugung, daß es unsere Pflicht ist, anderntheils darum, weil wir wissen, daß die Uneinigkeit bei uns nicht durch egoistische Interessen, sondern, nach echt deutscher Art, durch zu große Gewissenhaftigkeit, die sich auf allgemeine Gründe stützt, hervorgerufen wird, und dadurch wenigstens ein Anknüpfungspunkt für ruhige Ueberlegung gegeben ist.

Unter diesen Gründen steht wohl die Meinung oben an, daß ein polnischer Deputirter unsrer Sache ungefährlicher wäre, als ein deutscher mit staatsgefährlichen Grundsätzen, die aber eine jede Partei bei der entgegengesetzten voraussetzt. Die Konservativen weisen darauf hin, daß die Fortschrittspartei in der letzten Session deutliche Sympathien für die Polen bekundet habe, und halten daher einen Deputirten aus deren Mitte unserem deutschen Interesse für ganz besonders verderblich. Ohne die prinzipielle Richtigkeit solcher Gründe erörtern, viel weniger sie etwa zugeben zu wollen, müssen wir bei einer Sache, die für das wirkliche Leben des Staats bestimmt ist, doch fragen, welchen praktischen Erfolg es haben müßte, wenn man ihnen Gehör schenkte.

Die konservative Partei weiß, daß sie auch diesmal keine Majorität im Abgeordnetenhause bilden wird, und ist daher bemüht, wenigstens ihre Führer hineinzubringen, um durch Intensivität das zu ersetzen, was ihr an Zahl gebricht.

Kann sie aber glauben, in unserer Provinz einen solchen, der doch grade den heftigsten Widerstand bei ihren Gegnern finden würde, durchzusetzen? Der Fortschrittspartei aber, die wohl mit Recht auf eine große Majorität sich verlassen darf, kann es ihr darauf ankommen, einen Deputirten mehr oder weniger zu den Ihrigen zu zählen?

Von welcher Seite man also auch das praktische Resultat unserer Wahlen ansehen mag: für die Stellung der Parteien im Hause wird es unerheblich sein. Allerdings bleibt noch zu bedenken, daß es für jede Partei wichtig sein muß, ihre wirkliche Macht kennen zu lernen, und auch zu beweisen; das etwaige Resultat aber von Vorversammlungen ist dafür kaum genügend, weil es theils gänzlich unbekannt bleibt, theils auch nie ganz zuverlässig sein wird; nur eine wirkliche Wahl ist daher der richtige Prüfstein.

Da aber erst eine absolute Majorität sie entscheidet, so bietet sich ein Mittel dar, diesen Zweck, unbeschadet des deutschen Interesses, zu erreichen. Wenn bei der ersten Abstimmung die Deutschen rein ihrer politischen Sympathie folgen, und dabei nur deutsche Namen nennen, so ist die Stärke der verschiedenen Parteien konstatirt, und wir sollten meinen, daß dadurch jeder seiner Pflicht als Parteimann genügt, da alles weitere Festhalten nichts mehr bewirken kann; demnächst scheint es uns geboten, auch der nationalen Pflicht dadurch nachzukommen, daß jeder sich der Majorität der Deutschen unterwirft. Sollte dann auch kein Deutscher aus der Wahlurne hervorgehen, so hätten wir wenigstens den ernsten Willen bekundet, unseren Gegnern gegenüber allen Hader zu vergessen. Wenn dabei, wie es wohl vorgekommen, Minoritäten durch die Drohung, lieber zu dem Gegner überzugehen, als sich der Majorität zu fügen, einen Terrorismus auf sie ausüben wollten, so möge man sie ihre Wege gehen lassen, die Welt wird dann erfahren, welche Partei es war, die die nationale Fahne verlassen, und den Patriotismus zu würdigen wissen, der es für wichtiger hält, seine persönliche Meinung vor einem Scheine der Nachgiebigkeit zu bewahren, als sie unserm deutschen Interesse zu opfern.

Trotz aller leidenschaftlichen Aufregung der Parteien, und obgleich die Leidenschaft nur zu oft blind macht, hoffen wir noch auf die Bedächtigkeit der Deutschen, die vielleicht in der letzten Stunde einsehen wird, welch entmuthigenden Eindruck es auf alle Bestrebungen für die Kräftigung unseres nationalen Bewußtseins machen müßte, wenn wir bei den Wahlen dasselbe so ganz aus den Augen verlören, daß wir in unseren politischen Gegnern nur unsere schlimmsten Feinde, nicht auch unsere Stammesgenossen sehen wollten. Wie könnten wir später wieder uns einer gemeinsamen Thätigkeit widmen, wenn wir bei dieser Gelegenheit so ganz feindlich uns gegenüber gestanden hätten. Alle Mühe, alle Anstrengungen, die bisher angewandt worden, unser nationales Bewußtsein, unsern nationalen Stolz zu erwecken, wären größtentheils verloren, unsere Gegner würden ihre Häupter wieder stolzer erheben und unserer nationalen Ansprüche spotten, die wir so wenig zu vertreten gewußt.

Politische Verhältnisse sind wandelbar, nicht aber unsere Nationalität, sie ist unauflöslich mit uns verwachsen, und wer ihre Ehre nicht verfechten will, giebt seine eigne der Verachtung Preis.

Deutschland.

Preußen. ** Berlin, 14. Oktober. [Rückkehr des Königs; polnische Frage; die Münchener Zollkonferenz; Billault.] Se. Majestät der König traf heute früh mit dem Kölner Kurierzuge in Begleitung des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen v. Pückler, des Generaladjutanten v. Alvensleben, der Flügeladjutanten v. Rauch und v. Strubberg, des Leibarztes Dr. Lauer, des Geheimen Hofraths Borck von Baden-Baden wieder hier ein und wurde bei seiner Ankunft vom General-Feldmarschall v. Wrangel, dem Stadtkommandanten, Generallieutenant v. Alvensleben, dem Finanzminister v. Bodelschwingh, dem Polizeipräsidenten v. Bernuth empfangen. Im Laufe des Vormittags nahm Se. Majestät der König Vorträge und militärische Meldungen entgegen, ertheilte einige Audienzen und hielt um 1 Uhr einen Kabinetskonseil ab. Es sind dabei auswärtige Angelegenheiten zur Berathung gekommen. — In diplomatischen Kreisen kursirt eine Version, wonach der Entschluß Sr. Majestät des Königs, der Dombaufeier nicht beiwohnen zu wollen, mit Anzeichen von beabsichtigten Demonstrationen gegen Herrn v. Bismarck in Verbindung gebracht wird. Man erzählt sich in der Stadt sogar, Herr v. Bismarck wäre in Baden auf diese Demonstrationen aufmerksam gemacht und ihm anheimgegeben worden, nicht nach Köln zu gehen. Es sind dies alles unverbürgte Gerüchte, die wir nur in der Absicht mittheilen, damit sie von kompetenter Seite her widersprochen werden. — In der polnischen Frage dauern die Unterhandlungen zwischen den Interventionsmächten fort und werden wohl zu irgend einem Resultate führen. Oestreich soll fortwährend die Interessen der katholischen Kirche in Polen geltend machen und dabei bis auf die von Rußland im Jahre 1772 eingegangenen Verpflichtungen zurückgehen. — Auf der Münchener Zollkonferenz hat Oestreich den Standpunkt seiner Vorschläge vom 10. Juli 1862 innegehalten, übrigens aber für den Fall, daß in der Berliner Konferenz eine Verständigung zur Erhaltung des Zollvereins nicht erzielt werden könnte, seinerseits bindende Verpflichtungen bezüglich seiner künftigen Haltung in der Zollangelegenheit übernommen. Oestreich verlangt nicht die Ablehnung, sondern nur die Modifikation des Vertrages mit Frankreich. — Auch hier wird der Tod Billault's auf das Lebhafteste bedauert; er galt für den verständigsten und gemäßigsten Rathgeber Napoleons, dem es schwer werden wird, ihn namentlich dem Corps legislativ gegenüber zu ersetzen.

Ω Berlin, 14. Oktober. [Opposition gegen die Festfeier des 18. Oktober; Aufschiebung der Bundesexekution gegen Holstein; Kriegsaussichten; Marineforderung; die Wahlen.] Die hiesigen katholischen Schulen haben es abgelehnt, sich an den für den 17., 18. u. 19. Oktober zum funfzigjährigen Gedächtniß der Schlacht bei Leipzig in Absicht genommenen Festlichkeiten zu betheiligen und die von den Kommunalbehörden für diese Gelegenheit zur Vertheilung an die Schüler bestimmten Prämien zurückgewiesen. Dasselbe Verhalten ist übrigens von diesen Anstalten auch schon bei der Gedächtnißfeier für die Schlacht bei Groß-Beeren, am 23. August, und am 3. und 15. Februar, wie am 17. März d. J. beobachtet worden. In diesem Falle wie bei der Weigerung der meisten rheinischen Städtevorstände sich der Nationalfeier in Leipzig anzuschließen, darf wohl der erste Anlaß hierzu dem Vincenz- und ähnlichen katholischen Vereinen zu gut geschrieben werden. Die leider Gottes so vielfachen deutschen Sonderbestrebungen scheinen sich überhaupt das Wort gegeben zu haben, jenem Feste so große Hindernisse wie immer möglich entgegenzustellen. — Die Bundesexekution nach Holstein wird hier plötzlich wieder für schon so gut als vertagt, oder lieber gleich als auf den Nimmermehrstag verschoben, bezeichnet. Sicher ist, daß der Widerwille in die holsteinische Angelegenheit einzutreten, sich in den Regierungskreisen so entschieden als nur immer möglich äußert. Desto mehr giebt man sich in ebendenselben Kreisen den Anschein, überzeugt zu sein, spätestens bis zum nächsten Frühjahr durch die polnische Frage in einen ernsten Konflikt verwickelt zu werden, und es scheint der Wunsch zu sein, sich hierfür die Hände frei zu erhalten. Die fast überstürzende Eile, mit welcher diesmal die Rekruten ausexercirt werden, wird einzig und allein auf die Nothwendigkeit geschrieben, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Noch vor Beginn des Winters hofft man nach einer Mittheilung der „Militärischen Blätter“ die Rekrutenausbildung vollendet zu haben, um geeigneten Falls mit nächstem Frühjahr noch eine Extra-Rekrutenaushebung bewirken zu können und so volle 63,000 Mann mehr bei den Fahnen zu besitzen.

Die Mehrforderung für die Marine wird in runder Summe auf 800,000 Thlr. angegeben. 380,000 Thlr. gehen davon auf die Beschleunigung der Hafenbauten an der Jahde, 20,000 Thlr. sind zu den neuen Land- und Wasserbauten in Danzig und Stralsund bestimmt, 200,000 werden zur rascheren Förderung der in Angriff genommenen Schiffsbauten ausgeworfen. Endlich soll bei Swinemünde ein schwimmendes Dock von Eisen gebaut werden, das Schiffe von 22 Fuß Tiefgang und 5000 Tonnen Gewicht aufnehmen kann, und für welches der Kostenanschlag auf 200,000 Thlr. berechnet ist. Neue Kreditbewilligungen würden indeß hierfür nicht beansprucht werden, da die vom Jahre 1862 noch vorhandenen 4 ½ Million Ueberschuß ausreichende Deckung gewähren und außerdem die angeblich ebenfalls sehr bedeutenden Ueberschüsse von 1863 zu den bereiten Fonds noch hinzutreten. Der längere Zeit sistirte Bau der Korvette „Medusa“ ist in der That in den letzten Tagen mit doppeltem Eifer wieder aufgenommen worden. — Nach den Resultaten der in den letzten Tagen hier abgehaltenen Vorwahlversammlungen unterliegt es selbst für die bisher konservativsten Bezirke keinem Zweifel mehr, daß bei den bevorstehenden Wahlen, hier in Berlin wenigstens, die sämmtlichen Schattirungen der liberalen und Fortschrittspartei bis zu den gemäßigt Konservativen hin den Feudalen gegenüberstehen werden. Die totale Niederlage der Letzteren kann nach allen Anzeichen für unbedingt sicher angesehen werden.

— Se. Maj. der König hat auf eine Ergebenheitsadresse der Dorfgemeinde Steingrund in Schlesien folgenden Allerhöchsten Bescheid ertheilt:

Aus der Eingabe vom 3. d. M. habe ich die treue Gesinnung ersehen, von welcher die Gemeinde Steingrund beseelt ist, und will deshalb die an Mich gerichtete Anfrage gern beantworten. Wenn die Gemeinde bei den Wahlen Mir ihre Treue bekunden will, so kann dies nur durch die Wahl solcher Männer geschehen, welche den festen Willen haben, Meine Minister in der Durchführung der ihnen von Mir übertragenen Aufgaben zu unterstützen. Ein feindliches Verhalten gegen Meine Regierung läßt sich mit der Treue gegen Meine Person nicht vereinigen; denn Meine Minister sind durch Mein Vertrauen in ihre Stellungen berufen und haben Mich in der Erfüllung Meiner großen und ernsten Pflichten zu unterstützen. Das Werk, dessen Durchführung Ich ihnen vor Allem aufgetragen habe, ist die Feststellung der Heereseinrichtungen, welche Ich für die Sicherheit des Vaterlandes als nothwendig und in der Erleichterung des Dienstes für die älteren Wehrmänner als nützlich und gerecht erkannt habe. Ich würde die Pflichten gegen Mein Volk verletzen, wenn Ich dieses Ziel nicht mit voller Entschiedenheit erstrebte. Sobald dasselbe erreicht ist, wird der Friede im Lande sich neu und dauernd begründen und die Ausführung Meiner Absichten für die weitere gedeihliche Entwickelung der Gesetzgebung auf dem Boden der Verfassung gesichert sein. Daß dahin die Bestrebungen Meiner Minister in Uebereinstimmung mit Meiner eigenen Willensmeinung gerichtet sind, darauf kann die Gemeinde kraft Meiner Versicherung vertrauen. Baden-Baden, 8. Oktbr. (gez.) Wilhelm.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgendes Dementi: „Eine ausführliche Mittheilung über eine angebliche Unterhaltung Ihrer Majestät der Königin Viktoria von England mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Bezug auf den Professor Virchow, sowie über ein Gespräch, welches Se. Majestät demzufolge bei einer Begegnung mit Herrn Virchow angeknüpft habe, ist aus einem süddeutschen Blatte in preußische Zeitungen übergegangen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die ganze Mittheilung von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht, indem Se. Majestät weder mit der Königin Viktoria über Herrn Virchow irgend ein Gespräch, noch mit dem Allerhöchstdemselben persönlich nicht bekannten Professor eine Begegnung gehabt hat.“

— Der General-Feldmarschall v. Wrangel begiebt sich nach Kelheim, um daselbst der feierlichen Eröffnung der vom Könige Ludwig von Bayern erbauten Befreiungshalle beizuwohnen.

— Unter den nach Ausweis der letzten Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes jüngst zu Assessoren ernannten Referendarien befindet sich der Ref. Mitscher, der vor nunmehr Jahresfrist wegen einer öffentlichen, an sich straflosen oppositionellen Aeußerung gegen die Heeres-Reorganisation aus der Reihe der Landwehroffiziere ausscheiden mußte. Früher bei dem Kammergericht stationirt und eben fertig, um sich zur Staatsprüfung präsentiren zu lassen, wurde er disciplinarisch zum Appellationsgericht Cöslin versetzt und mußte dort, auf Anordnung des Ministers, noch mehrere Monate referiren.

— Schon seit längerer Zeit ist von einer Disciplinar-Untersuchung gegen den Stadtgerichtsrath Twesten die Rede. Wie wir hören, hat am 12. d. M. die erste Vernehmung stattgefunden; es handelt sich um die Unterzeichnung des Wahlaufrufs der Fortschrittspartei vom 12. September.

— Gestern wurde die Koburger „Aera“, die für Preußen, anstatt der älteren verbotenen, herausgegebene Wochenschrift des Nationalvereins in den öffentlichen Lokalen gesucht und resp. in Beschlag genommen.

— Auch die hiesige Bürger-Schützengilde wird den Jahrestag des Sieges der Schlacht bei Leipzig am 18. d. M. festlich begehen. Böllerschüsse und Musik im Schützenhause begrüßen am frühen Morgen den Festtag, während die Mitglieder der Gilde sich daselbst im Parade-Anzuge zu gemeinschaftlichem Kirchengange sammeln. Nachdem sie dem Gottesdienste in der Nikolaikirche beigewohnt, findet dann im Schützenhause ein Preisschießen um drei werthvolle, eigens hierzu geprägte Erinnerungs-Medaillen statt.

— In der schleswig-holsteinischen Angelegenheit wird von Wien gemeldet, Fürst Gottschakoff habe in einer Depesche an den

russischen Gesandten in Kopenhagen, Baron Nicolai, ohne der Freiheit der Entschließungen des dänischen Kabinets im Geringsten nahezutreten, den Forderungen des deutschen Bundes aus den im Dezember 1851 und Januar 1852 getroffenen Vereinbarungen mit ziemlicher Entschiedenheit das Wort geredet.

— Frhr. v. Seld (aus Potsdam) sprach auf dem Mäßigkeits-Kongresse in Hannover von seinen Erfahrungen, die er unter den Bewohnern von Zucht- Arbeitshäusern und Gefängnissen gemacht habe; neunzig Procent der Insassen des Strafhauses in Potsdam habe der Branntwein in dasselbe geführt. In den Kasematten Mindens, in welche ihn, wie in viele andere Strafhäuser, sein langjähriger Kampf wider den Branntwein führte, trat ihm anfänglich das Mißtrauen, der Hohn der unglücklichen Gefangenen entgegen, aber bald wußte er deren Zutrauen zu erwerben. Und die trotzigsten, die wildesten waren es, welche er am leichtesten und sichersten gewann; weniger die ruhigen, scheinbar ergebenen, hinter deren glatter Außenseite oft Verstellung, Heuchelei und Augendienerei lauern. Diese findet man überall häufiger unter den Gefangenen, häufiger als unter den Freien. Im Uebrigen unterscheiden sich beide in sittlicher Beziehung nicht wesentlich von einander. Unter beiden herrschen Tugenden wie Laster; ja unter den Gefangenen erreichen manche Tugenden, wie Verwandtenliebe, Gattenliebe, Treue gegen Genossen oft einen höhern Grad als unter den Freien. Es ist überhaupt eine falsche Annahme, sich die Gefangenhäuser als eine Höhle aller Untugenden zu denken. Schlimmer als die Gefangenen seien in der Regel die Aufseher, die meisten derselben Säufer. Der Branntwein spiele leider auch in den Gefangenhäusern (der Redner spricht besonders von Preußen) seine verhängnißvolle Rolle. Gesetzlich sei er verboten, aber er werde vielfach eingeschmuggelt, namentlich auch in die Zellengefängnisse, in welchen die gegenseitige Kontrole zahlreicher Gefangenen und ihrer Aufseher fehle. Auch das sei eine falsche Annahme, auf die man häufig treffe, daß es die Gefangenen gut haben. Alle hohen Festtage Fleisch, die tägliche Kost mit einem Loth Fett versehen, sei kein gutes Ding. Ebensowenig das Gebot des Schweigens. Noch weniger das Leben unter der ewigen Peitsche. Er wisse einen Fall, in welchem ein Gefangener, weil er einen Genossen aufmerksam machte, er verliere ein Scheuertuch, mit 8 Hieben bestraft wurde. 2600 Gefangene werden in Preußen täglich geprügelt. Am Sonntag ruhe die Peitsche, aber dafür werde am Montag oft mit zwei Kräften den ganzen Tag geprügelt, und am Abende sei man noch nicht fertig und müsse am Dienstag wieder anfangen. Auch die Aufgabe eines bestimmten Pensums einer für manche Gefangene oft schwer zu erlernenden Arbeit sei ein schlimmes Ding und veranlasse oft Prügel.

— Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" hat eine erste Verwarnung erhalten. — Die neueste Nummer der „Königsberger Montagszeitung" ist in Königsberg konfiscirt worden.

— In Koblenz wurde eine Wahlversammlung am 11. von dem Polizei-Inspektor aufgelöst, weil derselbe in den Aeußerungen des Vorsitzenden, Advokatanwalts Bremig über die Preßverordnung eine Beleidigung des Ministeriums erblickte. Auf den Protest Bremig's drohte der Polizeibeamte mit der bewaffneten Macht. Die Versammlung ging darauf ruhig auseinander.

— Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urtheil in Sachen „Schmidt und Genossen" (die Redakteure der 7 Berliner Zeitungen) Appellation eingelegt.

— Aus Minden, 12. Oktober, berichtet die „K. Z.": Gestern sollte eine Urwählerversammlung von Landleuten in Kleinbremen stattfinden, in welcher der Abgeordnete Dr. Frese Bericht über seine Kammerthätigkeit erstatten wollte. Nachdem sich ungefähr 500 Menschen an dem bestimmten Orte versammelt hatten, wurden die weiteren Verhandlungen polizeilich verboten, da die Abhaltung der Versammlung eine Stunde zu spät angezeigt worden sei. Sofort machte einer der Theilnehmer darauf aufmerksam, daß das schöne Hessenland nur wenige hundert Schritte entfernt sei und die ganze Urwählerversammlung begab sich nun ins Ausland, wo die Berichterstattung und die übrigen Berathungen in ruhigem Verlaufe zu Ende geführt wurden. Die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten wurde einstimmig beschlossen. — Oberregierungsrath Freiherr v. Nordenflycht, sowie der Regierungsrath Herr Ebmeier und der Landrath Freiherr von Schlotheim ziehen jetzt fast täglich aufs Land, um die Landleute für feudal-ministerielle Wahlen zu gewinnen; auch der Herr Regierungspräsident v. Bardeleben soll sich zu diesem Zwecke große Mühe geben. Die Herren haben aber einen sehr schweren Stand.

— Aus Görlitz, 11. Oktober, schreibt man der „Voss. Ztg.": Die Vertheilung des Liegnitzer Wahlreskripts unter die städtischen Beamten hat den hiesigen Stadtverordneten Gelegenheit gegeben, einstimmig in ihrer letzten Sitzung zu beschließen, den Magistrat zu ersuchen, den Kommunalbeamten das verfassungsmäßige freie Wahlrecht zu wahren. Daß diesem Beschluß auch die anwesenden Konservativen beistimmten, unter ihnen einer der Führer dieser Partei, hat einigermaßen überrascht. Der Magistrat sollte am 13. Oktober über die Ausführung dieses Beschlusses berathen.

— Der Görlitzer Magistrat hatte die Direktoren der städtischen Schulanstalten aufgefordert, den 19. Oktober als Nachfeier der Schlacht bei Leipzig in den Schulen festlich zu begehen. Das Provinzial-Schulkollegium in Breslau hat indeß, wie man der „V. Z." schreibt, die Erlaubniß zu einer öffentlichen Schulfeier verweigert.

— Gegen die in Frankfurt a. M. herauskommende Zeitschrift „L'Europe" wurde gestern ein Preßprozeß vor verschlossenen Thüren verhandelt, da die Anklage auf Majestätsbeleidigung lautete.

Breslau, 13. Okt. Die „Bresl. Z." schreibt: Gehrmann wird wahrscheinlich noch einige Zeit italienische Luft athmen, wenn auch nicht unter den Bleidächern Venedigs, doch jedenfalls hinter Mauern, die gegen abermaliges Entweichen des Verbrechers hinlänglich schützen. Bis zur Erledigung der Formalitäten, wie sie durch die Requisitionen diesseitiger Behörden bedingt werden, bleibt Gehrmann nebst seiner Begleiterin in östreichischem Gewahrsam, von wo er mit der entsprechenden Aufmerksamkeit an die preußische Grenze gebracht, vielleicht erst binnen 8 oder 14 Tagen in das hiesige Staatshotel zu den zwei Thürmen übersiedeln wird. Die Gerüchte von der bereits erfolgten oder nahe bevorstehenden Ankunft des flüchtigen Pärchens erweisen sich demnach als unbegründet. Eben so haltlos ist die Behauptung, daß G. nach dem Reglement (?) zuvörderst in der „schmerzhaften Mutter" einquartirt werden müsse; vielmehr dürfte die unmittelbare Ablieferung an das Centralgefängniß die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Köln, 13. Oktober. [Besuch des Königs.] Nachdem gestern früh die Meldung aus Baden-Baden eingetroffen, dringend wichtige politische Thätigkeit halte Se. Majestät den König ab, dem Dombaufeste am 15. d. mit Allerhöchstdero Frau Gemahlin beizuwohnen, erhielt man kurz darauf die Meldung, des Königs Majestät beabsichtige auf der heute statthabenden Durchreise von Baden-Baden nach Berlin einige Stunden hier zu verweilen und den vollendeten Dom in Augenschein zu nehmen. Pünktlich um 4 Uhr traf Se. Majestät auf dem Bahnhofe ein, von den Spitzen der Militär- und Civil-Behörden empfangen, begab sich aber, da der Anbruch des Zwielichts bevorstand, unverzüglich nach dem Dome; am Westportal vom Kardinal-Erzbischofe und dem gesammten Domkapitel empfangen; begrüßte der Kardinal-Erzbischof in einer kurzen Anrede des Dankes für die Theilnahme am Dombau und den Besuch desselben. Se. Majestät der König, sichtlich im erfreulichsten Wohlbefinden, erwiderte, er betrete heute den Dom mit gemischten Gefühlen. Er freue sich, daß die Vollendung des Doms nunmehr stattgefunden, so wie es sein hochseliger Bruder angeordnet und befohlen habe, und sonach sei ihm dieser Tag ein sehr erfreulicher, doch könne sich darin auch nur das Gefühl mischen, daß der edle Anordner und Begründer dieses Bauwerks selbst nicht mehr dessen Vollendung mit anschauen könne. Er für sich könne zusichern, daß er auch ferner der Fortführung des Doms sein ungetheiltes Wohlwollen schenken und alljährlich die Bewilligung der bisherigen Summe für den Dombau vorschlagen lassen werde. Se. Majestät der König wünschte sodann dem Kardinal-Erzbischof Glück dazu, daß er dieses Werkes Vollendung feiern könne, und sprach sein Bedauern aus, daß dringende Staatsgeschäfte ihn abhielten, der ganzen Feier am Donnerstage beizuwohnen. Am Schluß dieser mit kräftiger Stimme im erhabenen Dome gesprochenen Worte geruhte Se. Majestät der König, dem Kardinal-Erzbischofe die Hand zu reichen. Hierauf führte Se. Eminenz den König durch den Dom, zeigte besonders das über dem Südportal angebrachte gemalte Fenster, ein Geschenk Sr. Majestät des Königs, den Reliquienschrein der heiligen drei Könige, die Orgel über dem Nordpotal ließ einen kurzen Choral ertönen und des Königs Majestät unterzeichneten schließlich die über den Bau des Doms und dessen Vollendung in kalligraphischer Meisterschaft ausgefertigte Urkunde, wobei ihm der Dombaumeister Voigtel die Feder zur Unterschrift überreichte. Als Se. Majestät den Dom verließ, erschallte ein lauter Hurrahruf des in gedrängter Menge zusammengeschaarten Volkes. Nach einem Diner auf dem Central-Bahnhofe, zu welchem die Spitzen der Behörden befohlen worden waren, setzte Se. Majestät mit dem Kourierzuge um 7¼ Uhr die Reise nach Berlin fort.

Stettin, 14. Oktober. Wie die „N. Stett. Ztg." hört, ist in Folge der Vorfälle auf dem Belgarder Bahnhofe der dortige Bahnhofsinspektor nach Berlin versetzt worden. In Belgard ist zugleich ein Schreiben an den Minister v. Bismarck in Umlauf gesetzt, um denselben zu bitten, die Insulte nicht der Stadt zur Last legen zu wollen. Die gerichtliche Untersuchung hat bisher die Beleidiger des Hrn. v. Bismarck nicht ermitteln können, obwohl der Oberstaatsanwalt die eingehendste Thätigkeit nach dieser Seite entwickelt hat.

Oestreich. Wien, 12. Oktober. Ueber den augenblicklichen Stand der polnischen Frage bringt der „Botschafter" ein aus Paris, 9. Oktober datirtes Schreiben, dessen Inhalt theilweise bereits gemeldet ist. Das Schreiben lautet:

„Die Note Englands an Rußland, durch welche letzterer Macht der Besitztitel auf Polen abgesprochen werden sollte, hatte die volle Zustimmung des französischen Kabinets erhalten. Dieses hatte seinerseits eine Note entworfen, welche sich dem Ideengange und der Konklusion der englischen Note anschloß. Beide Mächte waren übereingekommen, diese Noten nach Petersburg abzusenden und haben von diesem ihren Entschluß das Wiener Kabinet benachrichtigt. In Wien scheinen in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden zu haben, welche die bisherige Gemeinsamkeit der Aktion aufrecht erhalten. In Folge dessen ist es nunmehr gewiß, daß die beiden Noten, welche Rußland des Besitztitels auf Polen für verlustig erklären, nicht nach Petersburg abgesendet werden. Das Problem für die neueste Situation ist nunmehr, eine Form für den Ausdruck der Gemeinsamkeit zu finden. Es wurde geltend gemacht, daß die Aberkennung des Besitztitels ein theoretischer Satz sei, der ja doch keine unmittelbare Wirkung hätte. Das Streben geht nun dahin, eine Kundgebung zu formuliren, welche theoretisch weniger, aber praktisch mehr sage und den ganzen Ernst einer That in sich schließe. — Nehmen Sie die Mittheilungen über die Ursachen und Wirkungen der Ernennung Mieroslawski's mit Vorsicht auf. Es ist ein russisches Manöver, wenn ausgesprengt wird, die Rothen hätten sich der Nationalregierung bemächtigt und die gemäßigten und aristokratischen Elemente aus derselben verdrängt. Die hiesigen Polen, welche wohl die besten Verbindungen mit Warschau unterhalten, haben darüber noch keine zuverlässigen Nachrichten, und dort, wo darüber der größte Lärm erhoben wird, findet man immer russische Spuren. Es ist begreiflich, daß Rußland ein Interesse daran hat, die Sache so darzustellen, als ob die Nationalregierung in den Händen der Rothen wäre; denn dadurch würde der polnischen Sache die Sympathie der Kabinette entzogen. So lange aber ein Fürst Ladislaus Czartoryski anerkanntermaßen den Verkehr der polnischen Nationalregierung mit den Kabinetten von Paris und London vermittelt, darf man annehmen, daß die russischen Ausstreuungen stark übertrieben sind. Daß die polnischen Führer nicht eben wählerisch zu Werke gehen können, wenn es sich um Verwendung von Kräften verschiedener Art handelt, ist natürlich; ebenso, daß je länger der Aufstand, das Diplomatisiren und das Wüthen und Würgen der russischen Generale dauert, je heftiger das letztere wird, desto mehr die desperaten Elemente die Oberhand gewinnen. Aber bis jetzt kann man sagen, daß sich der Einfluß des aristokratischen und gemäßigten Elementes trotz Allem behauptet. Aber der Moment drängt zu einem energischen Schritte von Seiten der Mächte, wenn nicht die Revolutionäre um jeden Preis das Heft an sich reißen sollen."

— Der „Nordd. Ztg." schreibt man von hier: In der polnischen Frage bereitet sich eine neue diplomatische Wendung vor. Der Umstand, daß Graf Apponyi eigens von London hierher kam, steht unzweifelhaft damit in Verbindung. Oestreich will fest auf dem Boden der Verträge vom Jahre 1815 stehen bleiben; es wird der Aberkennung des russischen Besitztitels auf Polen nicht beitreten, aber es dürfte ebensowenig Anstand nehmen, gegen die Verletzung der Stipulationen jener Verträge, namentlich auch der Theilungsverträge vom Jahre 1772 angefangen, welche das Recht der katholischen Kirche verbürgen, zu protestiren und das Recht der Interpretation der Verträge Seitens der Garanten aufrecht zu erhalten.

Das Leben in den englischen Kohlenbergwerken.

Hundert Millionen Tonnen Kohlen werden jährlich aus den englischen Kohlenminen ans Tageslicht geschafft und repräsentiren einen Werth von 20 Millionen Pfd. St. Die größte Masse derselben kommt aus den Grafschaften Durham und Northumberland, und dies große nördliche Kohlenlager, wie man es zu nennen pflegt, ist 48 engl. Meilen lang, 24 breit und bedeckt einen Flächeninhalt von 750 Quadratmeilen. Drei schiffbare Flüsse durchschneiden dies Lager und bieten günstige Gelegenheit für schnelle und billige Fortschaffung der Kohlen aufs Meer; außerdem ist aber der ganze Distrikt bis in die entferntesten Winkel hinein von einem weitverzweigten Eisenbahnnetz überzogen. Die Kohlen, welche sich in diesem Lager vorfinden, sind nur zum kleinsten Theile Haushaltkohlen, d. h. solche, welche man zum Einheizen, Kochen u. s. w. benutzen kann, und meistentheils entweder Dampfkohlen, welche für Lokomotiven, Dampfschiffe und Maschinen aller Art benutzt werden, so wie auch solche, welche man zur Fabrikation von Coke benutzt. Eine im Jahre 1854 unternommene annäherungsweise Abschätzung der in diesem Lager vorhandenen Kohlenmengen ergab, daß noch ein Vorrath von 5122 Millionen Tonnen auszubeuten ist, welcher, wie man damals glaubte, ganz England für eine Zeit von 365 Jahren mit Brennmaterial versorgen würde. Indessen ist seitdem der jährliche Verbrauch von 14 auf 16 Millionen Tonnen gestiegen, und ist es sehr wahrscheinlich, daß mit der Ausdehnung der Industrie und der Zunahme der Bevölkerung in nicht gar zu weiter Ferne 20 Millionen nöthig sein werden, um der Nachfrage zu genügen; danach dürfte der Vorrath nur noch 256 Jahre ausreichen. Man darf übrigens nicht vergessen, daß vor einer vollständigen Erschöpfung des Lagers man in einer sehr bedeutenden Tiefe arbeiten und außerordentlich theure Maschinen und Vorrichtungen aller Art anwenden müßte, wodurch die Kosten des Betriebs sich natürlich sehr beträchtlich steigern würden. Zudem ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß unglückliche Zufälle die Ausbeutung der Lager schon weit früher verhindern könnten; wie denn schon jetzt eine Anzahl Minen durch unwiderstebliche Durchbrüche von Wasser ruinirt worden sind. Vor einiger Zeit machte man in der Grafschaft Durham neue Bohrungsversuche, um Kohlen unter dem Kalksteine aufzufinden; man stieß dabei aber auf enorme Quantitäten Wassers, welches dem Unternehmen unübersteigliche Hindernisse in den Weg legte. Mittelst gewaltiger Dampfmaschine gelang es, jeden Tag 26,700 Tonnen Wassers aus diesen kolossalen Reservoirs auszupumpen; aber das nasse Element zeigte niemals auch nur die geringste Abnahme und die betreffende Gesellschaft sah sich genöthigt, nach einem Verluste von 60,000 Pfd. St. die Segel zu streichen. An einem anderen Orte, wo man bohrte, kamen, nachdem man das Sandbett durchdrungen hatte, jede Minute 3285 Gallonen Wassers heraus, und die Pumpen, welche man hier anwandte, waren so mächtig, daß dadurch jede Minute 9300 Gallonen Wassers entfernt werden konnten. In diesem letztern Falle überwand der Mensch die Natur, indem nach einer Ausgabe von 300,000 Pfd. St. der Wasservorrath erschöpft war, und man somit anfangen konnte, die Früchte der Arbeit zu ernten.

Bedeutende Mengen werden indessen auch von den übrigen in England zerstreuten Kohlenlagern gewonnen, und man hat berechnet, daß allein das Becken von Süd-Wales mehr als 450,000 Millionen Tonnen enthalte, welche somit ganz England 5000 Jahre lang mit Kohlen versorgen könnten. Doch ist diese Berechnung wahrscheinlich übertrieben, und hat man außerdem zu bedenken, daß man nicht bis zu der Tiefe fortminiren kann, bis zu welcher sich die Kohlenlager erstrecken. Der tiefste Kohlenschacht, welcher überhaupt in England existirt, ist 2050 Fuß tief; und es ist leicht zu berechnen, daß es unmöglich sein wird, nur bis zu 3000 Fuß vorzudringen. Nicht nur steigert sich mit zunehmender Tiefe die Hitze, sondern auch der Druck der darüberliegenden Schichten, und die Dichtigkeit der Luft. In einer Tiefe von 4000 Fuß würde man bereits eine Hitze von 38° R. haben, d. h. 8° mehr als die Blutwärme, und da hierzu noch die menschlichen und thierischen Ausdünstungen kommen, so läßt sich leicht denken, daß Niemand es darin aushalten kann; schon in einer Tiefe von 2500 Fuß könnten nur die allerkräftigsten Leute noch arbeiten. Was den Druck der darüber liegenden Schichten anbrtrifft, so ist derselbe so bedeutend, daß man überall Theile des Gesteins zurücklassen muß, um das Dach der Mienen zu stützen, und wo offene Gänge nöthig sind, hat man eine Menge hölzerner Pfähle einzuschlagen, welche beständig erneuert werden müssen, wenn sich das Dach nicht senken soll. Schon in einer Tiefe von 1400 oder 1500 Fuß ist der Druck sehr beträchtlich, und zugleich wird das Kohlenlager sehr dicht, so daß es sich nur schwer zerbrechen läßt. In einer solchen Tiefe steigert sich natürlich auch die Lebensgefahr; und mit Berücksichtigung aller dieser Verhältnisse kann man ungefähr sagen, daß der in ganz England befindliche Vorrath noch beiläufig für tausend Jahre ausreichen wird. Freilich heißt es in dem alten Studentenliede: Tausend Jahre — lange Zeit!

Die Klasse von Leuten, welche in den Kohlendistrikten beschäftigt sind, ist fast ganz unbekannt; sie sind fast vollständig in der Tiefe und Dunkelheit begraben. Bis vor Kurzem wußte man mehr von den Schwarzen in Afrika, als von den Schwarzen in Durham und Northumberland. Seit einiger Zeit hat man jedoch angefangen, sich etwas mit ihrer Lage und ihren Lebensverhältnissen zu beschäftigen, und es haben sich dabei manche interessante Ergebnisse herausgestellt. Ihre Anzahl beläuft sich auf etwa 220,000; und die größte Menge von Kohlen, welche ein Kohlenhauer täglich schafft, beträgt 6 Tonnen. Außer den Hauern, wozu die kräftigsten Männer genommen werden, giebt es eine Anzahl von Individuen, welche die Minen in Ordnung halten, die ausgehauenen Kohlen ans Tageslicht befördern müssen u. s. w. Die Hauer arbeiten täglich acht Stunden; Morgens um 4 Uhr geht ein „Rufer" im Dorfe umher, und ruft in jedes Haus hinein, daß es Zeit ist in die Gruben zu steigen. Bald kommen die Leute aus ihren Hütten hervor, bewaffnet mit Grubenlichtern, einer Kanne mit kaltem Thee, anderweitigen Provisionen und Werkzeugen. Alle sammeln sich an der Mündung der Grube, und steigen auf ein Signal des Inspektors hinab. Früher stieg man entweder im Korbe oder in einer Schlinge herab; der Korb wurde mit einer Kette an einem Strick angehängt, welcher in die Mine hinabhing; die Leute setzten sich in den Korb, welcher dann beträchtlich von einer Seite zur anderen schwankte — eine Manier, die manchem das Leben gekostet hat; die „Schlinge" war unbequemer, aber sicherer; der Grubenmann steckte ein Bein in eine Schlinge, und faßte den Strick fest mit beiden Händen an; hier konnte er nur zu Schaden kommen, wenn der Strick riß, während Leute mitunter aus dem schwankenden Korbe herausgefallen sind. Jetzt wird allgemein der sogenannte Sicherheitskasten angewandt, welcher einem Eisenbahnwagen gleicht, nur daß er sich nicht horizontal, sondern vertikal bewegt. Auf diese Weise kommt man in 4 oder 5 Minuten leicht und bequem 1200 oder 1500 Fuß tief in die Erde hinein. Der verstorbene Kaiser Nicolaus von Rußland besuchte bei seinem Aufenthalt in England vor 40 Jahren eine dieser Kohlengruben in Sunderland und bemerkte, daß er morgen mit hinabsteigen wolle; als er aber den damals noch gebräuchlichen hin- und herschwankenden Korb sah, zauderte er, stellte noch einige Fragen und ging schließlich von seinem Vorhaben ab. Ist der Sicherheitskasten am Boden der Grube angelangt, so machen die Arbeiter ihre Lichter, Werkzeuge und Davy'schen Sicherheitslampen zurecht: ein Aufseher hier unten sagt: „sie ist sicher" (die Grube) und dann geht die Reise ins Innere vor sich. Zwei und zwei passiren die Leute nun vorwärts, erst auf der offenen und ziemlich hohen Hauptstraße, dann in die kleinen Nebengassen des Bergwerks, wo sie genöthigt sind, gekrümmt und gebückt zu gehen; die Hauer, welche meistentheils etwas verkrümmte Leute sind, finden sich ganz gut zurecht, für Besucher aber, die nicht an unterirdische Reisen gewöhnt sind, wird die Sache bald ermüdend und schwierig. Der Körper des Hauers sieht hier ungefähr wie ein Fragezeichen aus. Anfangs tragen die Leute noch offene Lichter; bald aber müssen sie diese ausblasen und sich der Davy'schen Sicherheitslampe bedienen, da tiefer im Innern schon eine beträchtliche Menge des gefährlichen Grubengases (Kohlenwasserstoff) existirt und durch eine nackte Flamme Explosionen entstehen würden. Die Grubenleute mögen die Davy'sche Lampe gar nicht gerne leiden, weil sie ein sehr trübes Licht giebt, und oft genug sind Explosionen dadurch zu Stande gekommen, daß die Leute, allen Warnungen zum Trotz, gewöhnliche Lichter angesteckt haben. Nach langen Wanderungen durch ein fast unergründliches Labyrinth gelangen die Leute endlich an die Stelle, wo das Hauen anfangen kann. Ein Spitzhammer und Spaten sind die einzigen Werkzeuge der Leute, und mit diesen und ein paar Keilen müssen sie die Kohlen aus den Eingeweiden der Erde herausreißen. Gut zu hauen verlangt nicht nur Stärke, sondern auch Geschicklichkeit, und Leute müssen früh anfangen, sich darin zu üben, wenn sie es weit bringen und einen hohen Arbeitslohn bekommen wollen. Wo das Lager sehr dick ist, thut die körperliche Kraft das meiste; ist es aber dünn, so kommt es hauptsächlich auf Geschicklichkeit an. In solchen Lagern ist der Arm und Hammer eingeengt, und kann man nicht gehörig zum Schlagen ausholen. Um Raum zu gewinnen, krümmen die Hauer ihren Körper auf eine fabelhafte Weise zusammen, so daß derselbe möglichst wenig fortnimmt; die Leute knieen nieder auf einem oder beiden Knieen, legen sich auf die Seite oder den Rücken, setzen sich in die Hucke u. s. w. Besonders anstrengend ist die Arbeit, wenn das Lager zugleich hart und dünn ist. Die Leute gerathen dabei in profuse Transpirationen, dazu kommen die Ausdünstungen von dem faulenden Holz und thierischen Substanzen, welche in der großen Hitze natürlich besonders schlimm sind; Luftzug giebt es kaum oder gar nicht, und so kann man denn mit vollem Recht sagen: „Da drunten aber ist's fürchterlich!"

Das Innere einer großen Mine gleicht einer unterirdischen Stadt. Sie hat eine große Hauptstraße, wie Oxford Street, oder die große Friedrichsstraße in Berlin; rechts und links laufen eine Menge Nebenstraßen. Von dem Ganzen existirt ein Plan, wie von London und Paris; jeder Weg ist bekannt und hat seinen besonderen Namen, und oben weiß man immer genau, in welchem Theile der Grube gearbeitet wird und wer darin arbeitet. Dabei herrscht eine strenge Disciplin; es ist ein Hauptaufseher da, welcher diktatorische Vollmacht besitzt und eine Menge Subalternbeamte unter sich hat.

Sachsen. Leipzig, 13. Oktober. Bis gestern waren zur Nationalfeier beim hiesigen Festausschusse angemeldet 972 Veteranen und 461 Deputirte von 188 Städten. Nach Vorschlag des Festordnungsausschusses werden Oktoberfeuer an 13 Punkten des Schlachtfeldes angezündet werden. Illuminirt werden am 19. Oktb. Abends an entsprechenden Stellen der Promenaden folgende Namen hervorragender Männer aus den Zeiten der Erhebung des Volks und dem Befreiungskriege: Fichte, Frhr. v. Stein, Arndt, Jahn, Körner, Scharnhorst, Schill, Hofer, Fürst Schwarzenberg, Blücher Fürst von Wahlstatt, Gneisenau, York v. Wartenburg, Bülow v. Dennewitz, Kleist v. Nollendorf, Graf Dohna, Erzherzog Karl, Graf Nostiz, Baron Klenau, Prinz Eugen von Würtemberg, Lützow, Frhr. v. Dörnberg, Herzog von Braunschweig-Oels, Schön, Max v. Schenkendorf, Graf v. Stadion, Wilhelm v. Humboldt.

Baden. Karlsruhe, 12. Oktober. [Preßverhältnisse.] Dem Vernehmen nach ist Seitens des Ministeriums des Innern an die betreffenden Mittelbehörden ein Erlaß ergangen, zufolge dessen in Preßangelegenheiten von den nach dem bestehenden Gesetze noch zulässigen Verwarnungen ein Gebrauch nicht gemacht werden soll. Unseres Wissens ist ein solcher Gebrauch auch zuvor nie gemacht worden. Dem nächsten Landtage ist übrigens ein neues Preßgesetz zur Vorlage zugesagt. (N. Z.)

Bremen, 12. Oktober. Der dänische Kriegskutter, welcher sich vor einigen Tagen in der Weser gezeigt hat, ist, wie man aus Heppens mittheilt, auch im Jadebusen gewesen. Zwei Offiziere kamen an Land, vielleicht mit der Absicht, die preußischen Hafenarbeiten sich anzusehen, doch soll ihnen die Erlaubniß dazu von der Hafenkommission nicht gegeben sein. Nach etwa halbstündigem Verweilen am Lande begaben sich die Offiziere wieder an Bord, und der Kriegskutter segelte nach See.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Oktober. [Lord Lyndhurst] ist heute Morgen gestorben. Ein Whig in dem Beginne seiner Laufbahn, trat er als Lordkanzler in ein Ministerium ein, welches er kurz vorher in der Katholiken-Emancipationsfrage aufs Heftigste angegriffen hatte, und blieb ein Tory bis etwa zu dem letzten Decennium seines Lebens, da er sich, zwar mit den Konservativen stimmend, von dem Parteigetriebe fern hielt und nur als Patrioten sich zeigte, in dessen Erfahrung und Mäßigung die eine wie die andere der beiden großen Parteien im Staate ein unbeschränktes Zutrauen setzen konnte. Dieser große Rechtsgelehrte erblickte das Licht der Welt jenseits des Oceans, als Nordamerika noch die Souveränität Georgs III. anerkannte. Boston in Massachusetts war seine Vaterstadt; der Tag seiner Geburt der 21. Mai 1772.

— Am Sonnabend empfing der König von Griechenland mehrere Deputationen von den Griechen in Manchester, Liverpool, London, von dem hiesigen philhellenischen Komité. Ferner empfing er den russischen Botschafter Baron Brunnow und Earl Russell. Am Nachmittage besuchte er den französischen und den russischen Botschafter in ihren respektiven Wohnungen. Am Sonntag Abend kamen der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark und mit ihnen Prinz Friedrich und Prinzessin Dagmar in der Hauptstadt an und wurden am Bahnhofe von dem König von Griechenland nebst dem Prinzen und der Prinzessin von Wales bewillkommnet. Sonntag Morgen wohnte der König von Griechenland dem Gottesdienste und Tedeum in der hiesigen griechischen Kirche bei.

— [Unfall.] Die Königin und die Prinzessinnen Alice und Helena haben am vorigen Freitag einen Unfall gehabt. Auf der Rückkehr von einer Spazierfahrt schlug ihr Wagen um, sie stürzten heraus, wurden jedoch nur leicht beschädigt und ritten auf Ponnys nach Balmoral zurück.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. [Tagesbericht.] Der gesetzgebende Körper wird am 5. November zusammentreten. Obgleich die polnische Frage die erste Stelle in dem Manifeste des Kaisers an die Volksvertreter einnehmen wird, so will der Staatschef sich, dem Vernehmen nach, auch über die Wahlen aussprechen, und es wird eine Erklärung erwartet, die dahin geht, daß er, der Kaiser, stets auf die Wünsche der Majorität gehört habe, wenn er auch Fraktionen das Recht abgesprochen habe, sich als die Stimme des Landes aufzuwerfen. — Auf den Wunsch des Erzherzogs Maximilian hat der Kaiser 5000 Mann zur Besetzung von Acapulco und anderer mexikanischen Besitzungen am Stillen Meere ausgesandt. Daß die Heimberufung der französischen Truppen wieder eingestellt ist, wurde bereits gemeldet. Man erwartet den Besuch des Erzherzogs, welcher nach Abreise der nächsten Mittwoch hier eintreffenden mexikanischen Deputation nach Paris kommen will. — Der König von Griechenland hatte es anfänglich ausgeschlagen, die Tuilerien zu beziehen. Aber in Folge einer dringenden Einladung des Kaisers wird er daselbst absteigen. — General Kalergis wird nicht in Paris verbleiben, sowie Hr. Narlett in Athen in Hrn. Erskine seinen Nachfolger finden wird. Ersterer hat sich bei der Wahl des Prinzen Alfred zu sehr in den Vordergrund gedrängt. — Marschall Ornano, ehemaliger Kanzler der Ehrenlegion, gegenwärtig Kommandant der Invaliden, liegt im Sterben. Der Kaiser hat ihm einen Besuch abgestattet. — Der Herzog von Alba und der Fürst von Monaco sind in Paris eingetroffen. — Der Gesetzvorschlag in Sachen des literarischen Eigenthums wird in der zweiten Hälfte des November vor den gesetzgebenden Körper gebracht werden. — Spanien schickt 10,000 Mann nach Kuba, und Frankreich hat sich erbötig gemacht, sein Geschwader zur Ueberwachung der Küste auszusenden. Die Beziehungen zwischen Madrid und Paris sind jetzt vortrefflich. Die Kaiserin wird die Königin zu Gunsten der Polen zu stimmen suchen, und der Papst hat ebenfalls Schritte in diesem Sinne beim spanischen Hofe gethan. — Der „Moniteur" veröffentlicht zwei kaiserliche Dekrete, welche sich auf die Reorganisation der Marinekommissariate beziehen. Ein voraufgeschickter Rapport des Marineministers setzt auseinander, warum die vor zehn Jahren ins Leben getretene Einrichtung dieser Verwaltungsstellen sich nicht vollkommen bewährt und einer Umgestaltung bedurft hat. — Durch kaiserliches Dekret vom 7. d. M. sind 2 Millionen Francs auf das außerordentliche Budget angewiesen worden zur Verlängerung des Deiches von Socoa im Hafen von St. Jean de Luz (südwestlich von Biarritz).

Italien.

Rom, 7. Oktober. [General Montebello und die Priesterpartei; Fremdenverkehr; Ruspi †.] General Montebello's Mission scheint ihrem Ende nahe, ernste Zerwürfnisse mit den päpstlichen Ministern, ja mit dem Papste selber, lassen ihn kaum länger halten. Montebello will, daß seine Soldaten bei der Grenzhut ihre Pflicht thun, will, daß weder den Bourbonischen noch den Päpstlichen durch die Finger gesehen werde, wenn diese jenen auf der Flucht behülflich sind oder mit den ihnen gegenüberstehenden italienischen Truppen bei günstiger Gelegenheit Händel anfangen, während man im Vatikan von seinen Pflichten sich ganz andere Begriffe macht. Seine Strenge nach der Seite hin mißfällt besonders dem Kardinal-Staatssekretär Antonelli. Was aber den Papst am meisten verletzte und ihn zu Klagen in Paris veranlaßte, war ein Tagesbefehl, der den Offizieren befiehlt, künftig nicht mehr für sich und ihre Angehörigen so oft Audienzen im Vatikan nachzusuchen, da Se. Heiligkeit dadurch gelangweilt sei. In der That aber empfing der Papst von allen Fremden die Franzosen, zumal die gläubigen Damen, am liebsten, weil die Unterhaltung stets die eine oder andere Gelegenheit bot, bezeichnende Andeutungen über die Sünde zu machen, die der Kaiser in seiner Allianz mit dem exkommunicirten König Victor Emanuel begangen. Die Priesterpartei hofft, der Nachfolger Montebello's werde ihr ganz ergeben sein. Ueberhaupt bemerkt man dort wieder sehr viel Vertrauen auf die eigene Sache, seit sich in der großen Prozession mit dem Christusbilde gezeigt hat, wie kolossal der Aberglaube des Volks noch hier und da ist. Wurden doch an jenem Tage Personen gesehen, die mit ihren Taschentüchern und Rosenkränzen jenes herumgetragene Bildniß schlugen, daß höherer Segen auf sie aus ihm herniederströme. — Schon jetzt sind unsere Hotels von Winterfremden überfüllt. Aus Berlin kam Graf v. York, auch Geh. Regierungsrath Aulike aus dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten an. Die Großfürstin Marie von Rußland wird erwartet. — Vor einigen Tagen starb hier der Maler Carlo Ruspi. Er war 1786 zu Rom geboren und besaß ungewöhnliche archäologische Kenntnisse. Sein Name und Ruhm als Restaurator antiker Monumente, besonders etruskischer Vasenbilder, sind in der ganzen gebildeten Welt bekannt. (V. Z.)

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 12. Oktober. Die Revision in dem Grabowski'schen Hause ist durch ein wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit ausgebrochenes Feuer veranlaßt. Die Polizei hat nur insofern ein Verdienst bei der Endeckung, als dem Revier-Polizei-Sergeanten die Sorgfalt des Hausverwalters auffiel, niemanden in das Gewölbe, in welchem das Feuer bereits bei Ankunft der Löschmannschaften gedämpft war, einzulassen. Dadurch veranlaßt, wurde Sonnabend am Abend die Hausrevision vorgenommen, während das Haus und die ausgedehnten Hintergebäude und Höfe vom Militär umstellt waren. Bei einigen in dem Hause wohnenden jungen Leuten sollen auch verschiedene revolutionäre Listen rc. aufgefunden sein. Der Eigenthümer, Tuchhändler Grabowski, welcher auch eine große Niederlage Cement aus einer Fabrik an der oberschlesischen Grenze unterhält, soll verdächtig sein, die Gewehre aus dem Auslande erhalten zu haben. — Einige Blätter haben über die vorletzten 5 Exekutionen durch Erschießen mehrfache ganz unrichtige Mittheilungen gemacht, unter andern, daß die Delinquenten, und namentlich Kosinski auf dem Bankplatze von den Schützen in die Beine geschossen worden, und darum nicht gleich todt gewesen sei, sondern sich nochmals erhoben habe, so daß noch 3 Schützen zum zweiten Male hätten feuern müssen. Das ist aber falsch, ich war auch Augenzeuge. Kosinski wurde in Brust und Leib gut getroffen, nicht in die Beine; kräftige Menschen sind aber nicht immer augenblicklich todt, und haben Zuckungen wie bei Kosinski; darum ist im russischen Militärgesetz vorgesehen, daß nachdem die ersten 12 Mann gefeuert, nochmals 3 Mann vortreten und schießen. Auch war kein Profoß dabei, sondern Gendarmen banden den Delinquinten an und ab, und legten — nicht „warfen" sie — die Leiche auf den Wagen, welcher dann mit einem schwarzen Tuche bedeckt wurde. (Ostſ. Ztg.)

— Nach Mittheilungen aus Warschau soll General Berg in Folge einer Differenz mit dem General Korff nach St. Petersburg abgereist sein (?) Wie ferner berichtet wird, soll sowohl nach Kurland, Liefland und Litthauen zur Besetzung der Grenze an der Ostsee, wie auch nach Kongreßpolen zur Besetzung der Grenze gegen Galizien viel russisches Militär im Anmarsche sein. Zu letzterem Zwecke sollen täglich 2000 Mann Warschau passiren.

— In Krakau dauert, wie neuerdings gemeldet wird, das Zuströmen polnischer Familien aus Warschau und dem Königreiche Polen noch immer fort.

— Die Bernhardinerkirche, welche mit einem Kloster zusammenhängt, ist vorgestern von Kosaken und anderem Militär besetzt worden. Man hat in einem Hofraum des Klosters eine große Kiste Pulver gefunden. Vier Patres sind nach der Citadelle gebracht worden, die andern schwören, seit einigen Tagen nichts Verdächtiges bemerkt zu haben und behaupten, die russischen Spione hätten das Pulver selbst dort bei ihnen eingegraben, um eine Ursache zur Konfiskation zu haben! (Schl. Z.)

— Der „Wilnaer Kourier" vom 6. Oktober enthält einen Bericht über eine neue Eidesleistung reuiger Insurgenten, die von Murawieff begnadigt worden sind. Diesmal waren es zwölf Bauern, welche die Reihen der Aufständischen verlassen hatten. Die Eidesleistung fand am 3. Okt. in der St. Johannes-Kathedrale zu Wilna statt. Murawieff hielt eine Rede an die reuigen Sünder, worin er dieselben an die Wohlthaten des Kaisers erinnerte. Das Aussehen der Leute soll ein mitleiderregendes gewesen sein.

— Aus dem Gebiete von Augustow wird dem „Czas" über die Operationen der drei kleineren Guerillakorps des Eitmanowicz, Waszkiewicz und Tolkin berichtet, welche zusammen nur 280 Schützen zählen. Aus Litthauen verdrängt überschritten sie den Bug. Bei Sokolow kam es zu einem Treffen. Tolkin, einer der Führer, wurde getödtet. Einige Tage früher haben nach demselben Berichte zwei Schwadronen polnischer Ulanen, die ebenfalls aus Litthauen in das Gebiet von Augustow gekommen waren, bei Zambrow ein Gefecht bestanden. Auch der amtliche

---

Einer der wesentlichsten Gegenstände, mit welchen sich die Verwaltung der Mine zu beschäftigen hat, ist die Ventilation. 3–400 Menschen sind unter der Erde, einige ziemlich nahe am Schacht, andere sehr weit davon; Alle aber müssen athmen; unten giebt es nicht nur an und für sich schädliche Gase, sondern die Luft wird auch durch das Athmen und die Ausdünstungen der Leute selbst noch weiter verdorben. Man hat berechnet, daß jeder Arbeiter nicht weniger als 250 Kubikfuß Luft in der Minute da drunten zu seiner Disposition stehen haben muß. Folglich muß Sorge getragen werden, daß jede Minute ein Luftstrom von 30- bis 50,000 Kubikfuß in den Schacht hinabsteigt und durch die Gänge frei zirkulire, um die sich beständig ansammelnden Unreinigkeiten fortzuschaffen. Aus manchen Kohlenlagern entwickeln sich ungewöhnlich große Mengen von Kohlenwasserstoffgas (Feuerdampf oder schlagende Wetter), und diesen muß eine verhältnißmäßig größere Masse Luft zugeführt werden. In einer solchen Mine, woraus die besten Haushaltkohlen kommen, die aber zugleich sehr gasreich ist, cirkulirt ein Luftstrom von 195,000 Kubikfuß jede Minute, mit einer Geschwindigkeit von 18 Fuß in der Sekunde; dies Volumen von Luft ist eine Stunde lang.

Es wäre sehr einfach, wenn man blos eine bedeutende Menge Luft einen Schaft hinabzutreiben brauchte und dieselbe dann durch einen anderen wieder in die Höhe steigen lassen könnte. Dadurch würde man aber offenbar nur einen Theil der Mine ventiliren. Die Schwierigkeit liegt darin, den Luftstrom zu zwingen, alle Theile, selbst die entferntesten Gallerien, aufzusuchen, und keinen Winkel der Grube unberührt zu lassen. Unter natürlichen Verhältnissen nimmt der Luftstrom den kürzesten Weg; die Kunst zwingt ihn, den längsten einzuschlagen. In der großen Mine zu Hetton muß der Strom auf diese Weise eine Strecke von 70 englischen Meilen zurücklegen. Die bewegende Kraft ist die Temperaturerhöhung am Ausgang; wenn die Luft z. B. am Eingang eine Temperatur von 15° und am Ausgang eine solche von 16° hat, so wird der Luftstrom von der kalten Stelle nach der warmen hingerissen; und um den Luftstrom durch alle Theile der Mine zu ziehen, hat man eine Menge künstlicher Hindernisse aus Holz, Stein oder Mauerwerk angelegt, um ihn von dem einfachsten Wege abzulenken. Hölzerne Wände, welche man dem Luftstrome gegenüber errichtet, theilen ihn von vornherein in zwei Theile, und so weiter fort. Eine interessante Thatsache ist, daß diese getheilten Ströme dann am meisten wirken, wenn sie einander gleich sind, indem zwei gleiche Ströme eben so wirksam sind wie drei ungleiche, drei gleiche ebenso wie fünf ungleiche, und vier gleiche wie sieben ungleiche. Zur Heizung des Ofens am Ausgangsschacht wird der Abfall von Kohlen benutzt, und es befindet sich daselbst ein feines Drahtgitterwerk, so daß durch das Feuer die verderblichen Gase nicht entzündet werden können.

Die Explosionen in den Kohlenminen werden unglücklicherweise von den Eigenthümern derselben als unvermeidliche Unglücksfälle angesehen. Im Ganzen sterben 1000 Menschen jährlich in ganz England in den Kohlenminen; außer den Explosionen sind besonders Einsturz des Daches der Mine und Unglücksfälle beim Hinab- und Heraufsteigen (besonders da, wo man noch keine Sicherheitskasten anwendet), als Todesursachen anzuklagen. Jedenfalls lassen sich die beiden letzteren Verhältnisse fast ganz beseitigen. Am schlechtesten stellt sich die Sterblichkeit in den kleinen Minen, deren Eigenthümer nur unbedeutende Kapitalien besitzen und möglichst viel Geld aus ihren Bergwerken herausschlagen wollen, ohne für die Sicherheit der Arbeiter Sorge zu tragen; dagegen ist die Explosion fast immer Schuld der Arbeiter, indem diese bei offenen Lichtern arbeiten und sich nicht der Davy'schen Lampe bedienen. In den besten Kohlen entwickelt sich am meisten Kohlenwasserstoffgas, und diese Minen sind daher die gefährlichsten; besonders gern entwickelt es sich, wo Risse und Sprünge in den Lagen sind und wo die Textur nicht sehr hart, sondern eher weich ist. Die Kraft der Explosion ist mitunter furchtbar, und ihr Lärm gleicht dem Kanonendonner; das Gas ist irrespirabel und die Leute merken daher an Athembeschwerden, so wie auch daran, daß die Sicherheitslampen heller oder trüber brennen oder selbst ganz erlöschen, daß Gefahr droht; zuweilen wird auch das Drahtgiter der Lampe vor dem Erlöschen rothglühend, was auch eine Warnung ist. Sehr häufig entwickelt sich Gas aus solchen Theilen der Grube, welche ganz ausgebeutet sind und deshalb verlassen stehen, Ventilation giebt es daselbst nicht, und wenn der Luftdruck nur ein wenig geringer wird, dehnt sich das Gas sofort aus, und kommt vielleicht irgendwo mit einer Flamme in Berührung. Faraday und Sir Charles Lyell haben empfohlen, Röhren aus Gußeisen in solche Lokalitäten einzusenken und das explosive Gas dadurch an die Luft zu befördern; aber bis jetzt ist man diesem Vorschlage noch nicht nachgekommen. Häufig sind auch zu wenig Aufseher unter der Erde angestellt, und bleiben die Thüren, welche den Luftstrom von der kürzesten Bahn ablenken sollen, offen stehen, so daß dann ein Theil der Mine gar nicht ventilirt wird. Das Kohlenwasserstoffgas ist nicht immer das gefährlichste Agens für die Grubenleute; noch schlimmer ist die Kohlensäure, welche durch die Explosion gebildet wird und dann die ganze Mine anfüllt; auch finden sich mitunter bedeutende Quantitäten Stickstoff vor. Die Leute nennen dies den schwarzen Dampf oder Nachdampf. Bei einer Explosion, welche unlängst in Risca in Wales stattfand, starben 70 Personen an dieser deletären Luft, welche von den Bergleuten noch mehr gefürchtet wird, als das eigentliche Grubengas. Um die üblen Folgen dieser Bildung von Kohlensäure zu vermeiden, braucht man nur die ganze Grube so einzurichten, daß die einzelnen Distrikte darin nicht mit einander, sondern blos ein jeder mit der Hauptstraße in Verbindung stehe; dies kostet aber Geld und die Eigenthümer entschließen sich nur sehr schwer dazu, in die Tasche zu greifen. Im Ganzen hat man berechnet, daß unter 100 Personen nur 30 durch die unmittelbaren Folgen der Explosionen zu Grunde gehen, während 70 durch die gebildete Kohlensäure ersticken.

Die Davy'sche Sicherheitslampe, welche Tausenden von Kohlengräbern das Leben gerettet hat, ist eine einfache Oellampe, welche mit einem außerordentlich feinen Drahtgitter umgeben ist. Die Drähte haben $1/40$ bis $1/60$ Zoll im Durchmesser; auf den Quadratzoll Oberfläche kommen 784 Oeffnungen, und diese gestatten der Luft Zutritt zur Lampe, so daß sie nicht verlöscht, verhindern aber eine unmittelbare Berührung der Flamme mit der Atmosphäre, und machen somit eine Explosion unmöglich. Das Drahtgitter kühlt sich sehr schnell ab, da es eine sehr bedeutende Oberfläche hat. Wird eine solche Lampe in eine mit Kohlenwasserstoffgas geschwängerte Atmosphäre eingeführt, so bemerkt man zuerst, daß die Flamme inwendig größer und länger wird. Ist ein Theil explosiven Gases mit Theilen Luft gemengt, so bemerkt man innerhalb des Drahtgitters eine schwache blaue Flamme, innerhalb welcher die Oelflamme hell fortbrennt. Wenn ein Theil von Kohlenwasserstoffgas mit 5 oder 6 Theilen Luft gemengt ist, so erscheint die ganze Höhle der Lampe mit einer starken Flamme erfüllt. Ist endlich ein Theil explosiven Gases mit zwei Theilen Luft gemengt, so erlischt die Flamme und die Luft ist dann irrespirabel, obwohl nicht augenlicklich tödtlich. Zuweilen wird auch der obere Theil der Lampe ganz roth, und das Drahtgitter fängt an zu knarren und zu krachen; es gehen eben innerhalb des Drahtgitters lauter kleine Explosionen vor sich, welche sich aber wegen der Feinheit der Oeffnungen nicht nach außen fortsetzen können. Am gefährlichsten ist eine Mischung von einem Theile Kohlenwasserstoff mit 8 Theilen atmosphärischer Luft, da dies die ungefähren Proportionen sind, in welchen der Sauerstoff der Luft sich mit dem Wasserstoff des explosiven Gases chemisch verbindet, sobald eine Flamme vorhanden ist; ein Theil des Sauerstoffs geht zu der Kohle und bildet damit Kohlensäure, der andere Theil geht zum Wasserstoff und bildet damit Wasser, so daß in der atmosphärischen Luft nur noch Stickstoff zurückbleibt, welcher, wenn er unvermengt mit Sauerstoff ist, das thierische Leben bald vernichtet. Die eben beschriebenen Vorgänge, welche an der Davy'schen Lampe beobachtet werden, sind insofern von großer Wichtigkeit, als sie den Grubenleuten eine „ernste Mahnung" geben, daß Gefahr im Anzuge ist. Die Kosten der Lampe belaufen sich auf einen Penny für jede Tonne Kohlen, die ausgegraben wird; dies ist manchen Eigenthümern zu viel, und sie ziehen es vor, von Zeit zu Zeit fürchterliche Explosionen zu haben, und durchschnittlich die Arbeitskosten zu verringern.

Die Grubenleute, welche früher eine Art von Barbaren waren und Gemeinden für sich bildeten, die mit der Außenwelt wenig oder gar nicht zusammenhängen, sind neuerdings etwas civilisirt geworden. Sonntagsschulen, Mäßigkeitsvereine und der Methodismus haben langsam, aber sicher gewirkt. Nur noch das Aeußere unterscheidet die Grubenleute von anderen Arbeitern. Sie sind meistentheils klein, unebenmäßig gebaut, mit krummen Beinen, vorgewölbter Brust und schleppenden Armen. Die Wangen sind hohl, die Stirn niedrig, Backenknochen stark entwickelt. Die geschickten Kohlenarbeiter werden besser bezahlt, als andere Arbeiter, und leben daher auch besser als solche, dann haben sie den Vortheil, im Winter immer eine warme Stube zu haben; überhaupt ist der Winter, in welchem die übrige Arbeiterbevölkerung Noth leidet, für die Kohlenarbeiter die Zeit des Luxus. Die Nachfrage nach Kohlen steigt ungeheuer, die Preise gehen in die Höhe, und auch der Arbeitslohn wird vermehrt.

Arbeitseinstellungen kommen in den Kohlenminen ebenso gut vor, als in allen anderen Branchen des englischen Handwerks und der Industrie; indessen werden dieselben immer seltener. Die Leute sehen ein, daß sie nur Elend über sich und ihre Familien dadurch bringen und daß die Arbeitgeber mit der größten Leichtigkeit Ersatzmänner aus allen Theilen des Landes herbeiziehen können. Obwohl Grubenarbeit am besten von denen gethan wird, welche in den Minen so zu sagen geboren und erzogen sind, so stellte es sich bei solchen Gelegenheiten heraus, daß Schneidergesellen, Matrosen und andere Individuen, welche gerade außer Arbeit waren und nichts zu essen hatten, im Durchschnitt auch ganz gute Kohlenhauer abgaben. Es ist merkwürdig, was Menschen Alles lernen, wenn sie hungrig sind und man ihnen hohen Lohn anbietet.

„Wilnaer Kourier“ meldet 7 neue Gefechte, die auf litthauischem Gebiete vorgefallen sind.

* Aus Kalisch vom 8. Oktober meldet der „Czas“ von mehreren, den Insurgenten günstigen (!) Treffen; am 5. stieß die Infanterie-Abtheilung von Putz bei Tukari auf Russen; nachdem sie denselben sechs Mann getödtet, theilte sie sich und zog sich schleunigst nach sichern Orten zurück. Putz war leicht am Kopfe verwundet worden, Todte hatten die Aufständischen nicht. Am 7. wurde eine neuformirte schwache Kavallerieabtheilung von 100 Kosaken angegriffen; die Insurgenten stellten sich ihnen, nachdem sie bis Chelm an der Warthe sich zurückgezogen hatten, entgegen, tödteten vier Kosaken, verwundeten zwei und drängten die ganze Sotnie zurück. — Die russischen Generale Maslow, Tarasienko, Pomerancow, Bremsen, Makarowicz in Kolo, Szczuka in Klodawa, Kostanda und Popow in Konin und Ehrenroth, alle wenden ihren ganzen Eifer an, die Bauern dem Aufstande abwendig zu machen, oder, wie „Czas“ sich ausdrückt, eine sociale Revolution hervorzurufen.

Kalisch, 13. Oktober. Gestern kam der neue General Belgrad (an Stelle des Generals v. Masloff) in Begleitung einer Sotnie Kosaken (über Preußen) hier an und nahm sein Absteigequartier im Gouvernementsgebäude. General v. Masloff wurde zur 24. Division versetzt, welche im Innern Rußlands stationirt ist. General Belgrad erließ gleich bei seiner Ankunft den Befehl, daß die Beamten sofort die Trauer abzulegen haben. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, 12. Oktober, wird der „Ostf. Ztg.“ geschrieben: Aus glaubwürdiger Quelle erfahre ich, daß die russische Regierung entschlossen ist, das Königreich Polen nach Ueberwindung des Aufstandes in Rußland völlig einzuverleiben. Der Staatsrath Milutin, Bruder des Kriegsministers, ist bereits beauftragt, die Einleitung zur Ausführung dieser Maßregel zu treffen und hat sich zu diesem Zwecke nach Warschau begeben. Der russischen Regierung würde daher nichts erwünschter sein, als daß England und Frankreich ihr das auf den Wiener Vertrag basirte Besitzrecht zu Polen absprechen möchten. Herr Milutin soll zugleich die Mission haben, über die Lage der Dinge in Warschau und im Königreich sich genau zu informiren und dem Kaiser vertraulichen Bericht zu erstatten. Er wird sich von Warschau nach Kalisch und Lublin begeben. In voriger Woche ist der ehemalige Civil-Gouverneur von Kaluga, Herr Archimowicz, in Warschau eingetroffen, um in Stelle des Marquis Wielopolski die oberste Leitung der Civilverwaltung des Königreichs zu übernehmen. Die erste Aufgabe des neuen Verwaltungs-Chefs wird darin bestehen, die Civilverwaltung von Grund aus zu reorganisiren. Als Grundsatz soll dabei festgehalten werden, in allen Verwaltungszweigen nur Russen als Beamte anzustellen. — Die polnische Bank ist vom Verwaltungsrath des Königreichs angewiesen worden, der Finanzkommission zu den laufenden Ausgaben einen Vorschuß von 2 Millionen SRo. zu machen, der nach Einziehung der rückständigen Steuern sofort zurückerstattet werden soll. Die Bank hat sich daher genöthigt gesehen, ihre Vorschüsse an Kaufleute auf bei ihr niedergelegte Depositen zu beschränken. — Wie die Krakauer „Kronika“ wissen will, hat General Gr. Berg die ihm untergebenen Behörden vertraulich benachrichtigt, daß die Polen in französischen Fabriken mit Genehmigung der dortigen Regierung 12,000 Stutzen und eine bedeutende Quantität Pulver angekauft haben, welche Gegenstände in Fässer und Kisten verpackt unter verschiedenen Deklarationen, als Sardellen, Brasilienholz, Mineralwasser, nach Polen eingeführt werden sollen. Die Behörden werden zu strenger Wachsamkeit aufgefordert. Durch einen andern Erlaß des General Grafen Berg von demselben Tage ist die Einfuhr von Pelzwerken aller Art, warmen Winterkleidern, Sätteln und Pferdegeschirren nach dem Königreich Polen verboten. — In Krakau und Lemberg fanden noch immer täglich Haussuchungen und Verhaftungen statt. In der Stadt und dem Bezirk Krakau sind nach einem amtlichen Ausweis in den letzten 14 Tagen 960 Karabiner und Flinten, 10 Fässer und 41 Stück Kavalleriesäbel, 250 Insurgentenmützen, 30 Mantelsäcke für Kavalleristen, 41 kleine Ulanen-Karabiner, 18 Sättel, 48 Pistolen, 106 Päckchen Zündhütchen, 4 Ballen Wäsche, 4 Packete Pulver, 50,000 scharfe Patronen theils bei Haussuchungen gefunden, theils aufgefangen und in Beschlag genommen worden.

Von der polnischen Grenze, 13. Oktober. Die revolutionäre Regierung hat den Woywodschafts-Chefs die strenge Weisung ertheilt, jede Konzentrirung einer größeren Truppenmacht zu unterlassen und sich lediglich auf den Parteigängerkrieg zu beschränken, der durch möglichst viele kleine Abtheilungen zu führen sei, die den Feind fortwährend necken und beunruhigen, aber jedem offenen und ernsten Kampf sorgfältig ausweichen. — In Warschau ist die Anordnung getroffen, daß die dort ankommenden Postwagen und die in denselben befindlichen Passagiere an den Thoren der Stadt einer strengen Revision unterworfen werden. Die Revision wird von Offizieren ausgeführt. Diejenigen Passagiere, auf deren Paß sich das Visa einer revolutionären Behörde befindet, werden sofort verhaftet und auf die Citadelle abgeführt.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Oktober. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend einstweilige Ordnung der dänisch-schleswigschen Heeresabtheilung, von Tscherning eröffnet, der die Regierung aufforderte, den Entwurf bis auf einige untergeordnete Punkte ganz fallen zu lassen, weil es nicht sicher sei, auf welche politischen Grundlage das Heer zu stehen kommen werde. Der Kriegsminister erklärte, er werde nicht mit allen Kräften die Annahme des Entwurfs durchzusetzen streben und sobald es ihm möglich sei, werde er suchen die endliche Organisirung der Armee zu bewerkstelligen. Schließlich wurde der Entwurf mit 37 gegen 2 Stimmen der zweiten Behandlung und auf den Antrag Ankjaer's einem Anschlusse überwiesen. Man schritt darauf zur ersten Behandlung der Zuschußbewilligung für den Kriegsminister für den Zeitraum von 1862 bis 1864.

Türkei.

— [Fürst Kusa.] Wie der „Gen.-Korresp.“ aus Bucharest geschrieben wird, ist die Lage der Dinge in den Donaufürstenthümern eine sehr kritische. Fürst Kusa hat in der Klostergüterfrage so ziemlich alle Parteien des Landes gegen sich, und auch die Unterzeichner des Pariser Vertrages vom 30. März 1856 sollen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Macht, auf deren Gebiet jener Vertrag zur Unterzeichnung kam, einhellig sich gegen die Ansicht des Fürsten erklären.

Griechenland.

Alexandrien, 11. Okt. [Angriff der Kurden.] Laut Nachrichten aus Damaskus wurden die türkischen Truppen von den Kurden angegriffen und verloren 100 Mann. Auch der zu Hülfe geeilte Anführer der Zapties verlor 60 Mann im Gefechte.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Oktober. Das schon erwähnte, am vorigen Sonntage von den Kanzeln verlesene Wahl-Cirkular des Hrn. Erzbischofs von Przyluski lautet wie folgt:

Bei allen wichtigen Lebensabschnitten der Nation hat die Kirche ihre Stimme erhoben, um die Gläubigen der ewigen Wahrheiten zu erinnern, auf denen auch die bürgerliche Gesellschaft beruht, und Jeden zur Erfüllung seiner Pflicht anzufeuern. In konstitutionell regierten Ländern ist der Akt der Landtagswahlen von größter Wichtigkeit, daher pflegen auch die Bischöfe dieser Länder vor deren Beginn sich an die Gläubigen zu wenden, damit sie bei der Wahl ihrer Bevollmächten sowohl das Interesse der heiligen Kirche, als auch die wahren Bedürfnisse des Vaterlandes beachten.

Euch ist bekannt, ehrwürdige Priester und theure Brüder im Herrn, wie auf dem Landtage in Berlin oft die wichtigsten Fragen unseres Glaubens, unserer Institutionen und religiösen Vorschriften, nicht minder die durch das Allerhöchste königliche Wort und internationle Verträge dem Großherzogthum verbürgten Rechte verhandelt werden. Wie uns die ersteren nicht gleichgültig sein können, darum, weil wir auf diesem Bischofssitze als Wächter derselben bestellt sind, so können die andern weder unserm Herzen noch unserm heiligen Berufe fremd sein, denn es ist Sache der Kirche, Recht und Gerechtigkeit zu schirmen, weil auf diesen unerschütterlichen Pfeilern jede gesellschaftliche Ordnung beruht.

Wir halten es daher aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen für unsere Schuldigkeit, Euch, ehrwürdige Priester, wie auch Euch, geliebte Schäfchen, die unserer Fürsorge anvertraut sind, an die in ihren Folgen so wichtige Pflicht zu erinnern, welche die Verfassung jedem Staatsbürger auferlegt, nämlich die, daß Jeder ohne Ausnahme aufrichtigen und gewissenhaften Antheil an den Wahlen nehme. Betreffend die Eigenschaften, welche der zu Wählende haben muß, berufen wir uns auf unser Cirkular vom 6. Nov. 1861, in welchem diese Angelegenheit ausführlich erläutert ist, und verordnen, daß dieser Erlaß am nächsten Sonntage nach der Predigt von den Kanzeln verlesen werde. Alles, was darin vorgeschrieben ist, soll treu und gewissenhaft befolgt werden.

— [Wasserleitung.] Die „Deutsche Gemeinde-Zeitung“ vom 26. September d. J. enthält eine Erklärung des Magistrats zu Schweinfurt über die durch den Oberbaurath Moore aus Berlin daselbst ausgeführten Wasserwerke, aus der wir Folgendes entnehmen. Die Einwohnerzahl Schweinfurts beträgt etwa 9000 Seelen, vertheilt auf 1000 Wohngebäude; bis zum 1. September d. J. waren einschließlich der Fabriken und Gärten 300 Privateinrichtungen hergestellt und der Durchschnittsverbrauch für 24 Stunden bereits auf 25,000 Kubikfuß gestiegen, während die Betheiligung fortwährend in der Zunahme begriffen ist und volle Rente für das Anlagekapital verspricht.

„In dem Zeitraume vom 10. Juni bis zum 19. Dezember 1862 wurde die ganze Anlage mit circa 37,000 Fuß Rohrlänge und allen Maschinen und Bauten vollendet und dem Betriebe übergeben, und zwar in der gewissenhaftesten und solidesten Weise, wie denn auch für die Solidität des Werkes auf die Dauer eines Jahres Gewähr geleistet ist.“

Wir erinnern uns hierbei, daß von dem Oberbaurath Moore das für Posen entworfene Wasserleitungsprojekt geprüft worden, und finden in der schmeichelhaften Empfehlung desselben durch den Magistrat zu Schweinfurt eine Gewähr für sachgemäße und rentable Ausführung, aber auch einen neuen Anlaß zur Mahnung, der hiesigen Wassernoth durch baldigen Beginn des Unternehmens ein Ende zu machen.

— [Verhaftung.] Vorgestern Abend wurde nach dem „Dziennik posn.“ durch den Polizeirath Rose ein junger Mann in der Spingier'schen Konditorei, im Bazar, verhaftet, aber wie das Blatt vermuthet, alsbald nach geschehener Legitimation wieder freigelassen. Ueber den Grund der Verhaftung verlautet nichts.

— Ueber das Jubiläum des Herrn Węclewski geht uns von guter Hand noch Folgendes zu: Der Kreisgerichtssekretär Herr Węclewski hierselbst feiert heut (am 14. Oktober) sein 50jähriges Amtsjubiläum. Seine Pflichttreue als Beamter, seine Biederkeit und liebenswürdige Anspruchslosigkeit in allen Lebensbeziehungen vereinigten seine Amtsgenossen und Freunde, diesen Tag festlich zu begehen. Nachdem bereits Abends vorher von den jüngeren Beamten des königl. Kreisgerichts ihm ein Gesangsständchen gebracht worden war, überbrachte der königliche Kreisgerichtsdirektor und Appellationsgerichtsrath Herr Cleinow in Begleitung des Abtheilungs-Dirigenten Herrn Direktor Knebel heute Vormittag dem Jubilar mit herzlichen Worten die Glückwünsche aller Beamten, insbesondere des Kollegii des Kreisgerichts, unter Ueberreichung des allerhöchsten Patentes über den dem Jubilar verliehenen Charakter als Kanzleirath, zugleich im Auftrage des königl. Appellationsgerichts-Chefpräsidenten Herrn Grafen Schweinitz, der amtlich verhindert war, dem Jubilar die Ehre seiner persönlichen Beglückwünschung zu Theil werden zu lassen. Demnächst erschien eine Deputation der sämmtlichen Büreau-, Kassen- und Rechnungsbeamten des Kreisgerichts unter Vortritt des Herrn Kanzleirath Mätze, welcher in kräftiger und erhebender Ansprache die Glückwünsche der Kollegen des Jubilars und als Erinnerungszeichen des festlichen Tages, einen Pokal mit passender Inschrift und ein Album, zum Theil die Photographien der Verehrer des Jubilars enthaltend, diesem überreichte. Letzterer, umgeben von seinen aus der Ferne herbeigekommenen Söhnen, war sichtbar gerührt und erfreut über die ihm gegebenen Beweise von Liebe und Verehrung. Wie wir hören, wird morgen den 15. d. M. noch ein solennes Souper stattfinden, zu dem sich die Vorgesetzten, Amtsgenossen und Freunde des Jubilars vereinigt haben.

1 — [Reservisten.] Heute werden die eingezogenen Reservisten von sämmtlichen hier garnisonirenden Regimentern, ca. 500 Mann per Regiment, in ihre Heimath entlassen, und nächstens sollen ihnen auch die nachfolgen, welche ihrer dreijährigen Dienstpflicht bereits genügt. Die Armee soll auf den etatsmäßigen Friedensstand, 533 Mann per Bataillon, reducirt werden.

1 — [Erstes Salonkonzert.] Ein länger entbehrter Kunstgenuß wurde uns gestern durch das Salonkonzert der Radeck'schen Kapelle gewährt. Das Programm für den Abend war reichhaltig und geschickt zusammengestellt. Beide, sowohl der konservative Anhänger der Klassicität, als auch der für den Fortschritt in der Musik Begeisterte fanden, was ihnen zusagte. Den Hauptheil des Programms bildete die D-dur-Sinfonie mit Bärentanz von Haydn. Da die Kapelle jetzt viele neue von dem bewährten Meister Herrn Radeck noch nicht eingeschulte Kräfte erhalten hat, so war es wohl nicht zu erwarten, daß die Sinfonie mit der Präcision ausgeführt werden würde, wie wir sie von der Kapelle bereits gehört haben, trotzdem kann sie im Ganzen, kleine Fehler einzelner Instrumente abgerechnet, als eine recht wohl gelungene bezeichnet werden. Besonders hervorzuheben ist das die Hörer in bewundernde Andacht versetzende Andante, in welchem uns die zartesten Pianos entgegentraten, während das Allegro vivace mit Leben und Feuer vorgetragen wurde. Die anderen beiden Theile gaben uns Gelegenheit, einige der mitwirkenden Kräfte in Solopartien kennen zu lernen. Mit tiefer Empfindung und recht sicher wurde von Herrn Mathibel die schwierige Klarinettenarie von Bergson vorgetragen; dagegen zeichnete sich das Violinsolo des Herrn Eberle in Meditation (sur le 1er Prélude de S. Bach) von Gounod durch Reinheit und Zartheit des Tones aus. Das Tongemälde aus „Egmont“, von Beethoven, welches uns der dritte Theil des Programms brachte, hätte nur dann den gewünschten Erfolg gehabt, wenn auch die dazu gehörenden Deklamationen vorgetragen worden wären, so blieb Manches dem Publikum unverständlich. Jedoch können wir nicht umhin, die ergreifende Wirkung, welche das Larghetto (Klärchens Tod bezeichnend) auf uns hervorbrachte, einzugestehen. Wenn es wahr ist, daß der erste Eindruck der bleibende ist, so können wir den diesjährigen Sinfonie-Konzerten ein günstiges Prognostikon stellen.

// Pleschen, 13. Oktober. [Kreistagsvorlagen.] Auf dem am 14. November d. J. abzuhaltenden Kreistage werden 1) als neue Mitglieder eingeführt: Julius Jouanne aus Malinie, Heinrich Zedler aus Klein-Galonski, Anton Cichorzewski aus Mamoty, v. Dobrzycki aus Leng, Graf Hugo v. Radolinski aus Radlin, Felix Łaszczewski aus Wierzyn, Bürgermeister Kolata aus Mieszkow, Vincent Kwiatkowski aus Borucin-Hauland, Johann Rybicki aus Wilkowia und Thomas Lipkowski aus Radlin. 2) Abnahme der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung pro 1862. 3) Die auf den Kreis-Kommunal-Fond pro 1864 nach Maaßgabe der vorliegenden Vorschläge zu übernehmenden Ausgaben. 4) Beschluß darüber, ob und welche Kaution der königl. Kreis-Steuereinnehmer Gensichen für die Verwaltung der Kreis-Kommunalkasse zu leisten hat. 5) Antrag des Kreis-Thierarztes Naumann auf Gewährung einer jährlichen Zulage von 100 Thaler. 6) Beschluß darüber, ob für die Ortschaften Bogwidze, Kotarby, Chrzanow, Kuczkow, Bedzim, Sowina-Hauland, Gorzenskie und Ludwina-Hauland eine neue Kreisspritze anzuschaffen ist. 7) Antrag mehrerer Gemeinden des Kreises, ihnen die zur Reparatur der Zollstraße von Jarocin nach Robakow in baarem Gelde zu leistenden Hand- und Spanndienste im Betrage von 907 Thlr. 15 Sgr. aus dem Kreiskommunalfond zurückzuerstatten. 8) Mittheilung des Reskripts des Herrn Oberpräsidenten der Provinz vom 18. September d. J., betreffend den Bau der Eisenbahn von Lissa nach Kalisch. 9) Erörterung der Frage, welche Chausseebauten innerhalb des hiesigen Kreises in Folge der im Adelnauer und Krotoschiner Kreise im Bau begriffenen Chausseen noch nothwendig werden, event. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung einer Vorlage für den nächsten Kreistag. Hierbei wird bemerkt, daß der Kreistag am 2. Dezember v. J. den Ausbau der Linie Dobrzyca-Witaschütz in Aussicht gestellt hat. 10) Neu- und Ergänzungswahlen.

r Wollstein, 13. Okt. [Feuerrettungsverein; Markt.] In einer am Sonntage stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Turnvereins wurde einstimmig beschlossen, aus der Mitte des Turnvereins einen Feuerrettungsverein zu gründen, und es wurde eine Kommission mit Ausarbeitung der betreffenden Statuten betraut. Die Nothwendigkeit eines solchen Vereins hat sich bei dem jüngst stattgehabten nicht unbedeutenden Brande aufs Neue herausgestellt. — Auf dem heutigen hiesigen Jahrmarkte war, wahrscheinlich wegen des gleichzeitigen Marktes in Meseritz und wegen des morgen stattfindenden Markts in Neutomysl kein reges Leben. Vieh war verhältnißmäßig wenig aufgetrieben und dennoch waren die Preise wegen Mangels an Kauflust sehr gedrückt. Ebenso verhielt es sich mit Pferden. Der Getreidemarkt war nur mittelmäßig befahren; die Preise waren jedoch sehr mäßig. Der Scheffel Weizen galt 2—2⅙ Thlr. und Roggen 1⅓ Thlr. Von dem morgen hier stattfindenden ersten Hopfenmarkt verspricht man sich wegen des gleichzeitigen Marktes in Neutomysl sehr wenig.

≏ Wollstein, 14. Oktober. [Hopfenmarkt.] Der auf heute nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats in öffentlichen Blättern anberaumte Hopfenmarkt entwickelte bis zum Abschluß dieser Zeilen, 11½ Uhr Vormittags, auch nicht das geringste Anzeichen eines „Hopfenmarktes“, ungeachtet Producenten von nah und fern, theils mit Proben ihres Produktes, theils mit dem ganzen Ertrage ihrer diesjährigen Ernte hier eingetroffen sind. Es fehlt aber vollständig an Käufern; von auswärtigen Händlern ist auch nicht eine Spur bemerkbar und hiesige Spekulanten zeigen auch nicht die geringste Kauflust, oder wollen ein Geschäft unter dem Preise machen. Von den Meilen weit hierher gekommenen Hopfenproducenten wird die Schuld dieser Geschäftsstille dem Umstande zugeschrieben, daß der schon im September c. in Neutomysl abzuhaltende Hopfenmarkt aus einer Spekulation auf heute, morgen und übermorgen verlegt worden ist. Der hiesige Magistrat hätte gegen diese letzte Anordnung im eigenen Interesse und dem der Producenten Protest erheben sollen. Schließlich werden Auswärtige es in Zukunft nicht wieder versuchen, nach Wollstein zum Hopfenmarkt zu reisen. Es ist zu bezweifeln, ob heute überhaupt hier auch nur ein Verkauf zu Stande kommen wird, obschon des Morgens der Polizeidiener durch Ausruf bekannt machte, daß die Zahlungen beim Destillateur Zeidler geleistet werden sollen.

E Exin, 13. Oktober. [Garnison; Schulwesen.] Die vermuthete vorläufige Verwendung des Seminars hier zur Aufnahme von Militär, worüber in Nr. 234 dieser Zeitung von hier schon berichtet worden, kann sich nun wohl bald verwirklichen, denn dieserhalb ist heute dasselbe, so wie auch die ganze Oertlichkeit unserer Stadt und der vom Rittergutsbesitzer v. Bülow auf Zurawia zugesicherte Exercierplatz von einem General und einem anderen Offizier in Augenschein genommen worden. Ueber den Befund alles dessen habe ich aber bis jetzt noch nichts Näheres erfahren können, doch läßt sich wohl erwarten, daß bei einer Mitverwendung des Seminars die Unterbringung eines Bataillons hier sehr gut für möglich erachtet werden wird. — Gleichwie die beiden hiesigen katholischen Schulklassen wegen noch nicht beschaffter Unterrichtslokale, die sich bei ernstlichem Willen wohl beschaffen ließen, sich noch immer ohne Unterricht befinden, ist dies auch bei der katholischen Schule in Miaskowo (Grocholiner Abbau) der Fall, da das dort für 50 Thaler jährlich gemiethet gewesene Schullokal der Eigenthümer fernerhin nur für eine Jahresmiethe von 100 Thalern hergeben will, die aber neben dem Lehrergehalte die Kräfte der Gemeinde übersteigen.

♁ Schubin, 13. Oktober. [Städtisches; Militärisches; Freilassung; Verhaftung; Todesfall; Gutsverkauf; zur Wahl.] Nach den mehrfachen Bränden am hiesigen Orte vor einem Jahre wurde von den Behörden die Berathung einer einzuführenden Feuerlöschordnung mit einer Eile in Angriff genommen, welche erwarten ließ, daß mit der Einführung der Feuerlöschordnung zur Beruhigung der aufgeregten Stadteingesessenen in kürzester Zeit begonnen werden würde. Die Feuerlöschordnung soll auch wohldurchdacht alsbald entworfen sein, und ist Seitens der Stadtverordneten auch die Vermehrung der Löschgeräthe, namentlich die Anschaffung einer neuen Spritze beschlossen, die Spritze aus der Werkstätte des Kupferschmiedemeisters Doß zu Neuenburg hier auch schon seit Monaten abgeliefert; im Uebrigen aber sind wir noch in dem früheren Stadio, und es heißt nach wie vor: Es bleibt halter beim Alten! — Seit längerer Zeit sind hier zwei Kompagnien des 4. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 stationirt, welche etwas Leben in die Stille des Ortes gebracht haben. Man mußte denselben unsere harmlose Gegend und unsere friedliche Stadt für stark insurgirt geschildert haben, denn in der ersten Zeit ihres Hierseins wurden nächtlich die Stadteingänge besetzt, und bald stärkere, bald schwächere Pikets durchstreiften die Gegend. Hierbei wurde mit einem Ernste und einer Vorsicht vorgegangen, welche annehmen ließen, daß unsere Gegend in der That der Ausgangspunkt vieler Unternehmungen sein müsse. Hierorts angesessene Bürger, welche während der Nacht auf ihren Wiesen ihre Pferde hüteten, wurden aufgehoben und an das Gericht abgeliefert, das indeß alsbald deren Freilassung anordnete. In der Folge ist von ferneren Absendungen von Streifkommando's Abstand genommen, und ist auch das anfänglich vorhandene gegenseitige Mißtrauen und feindliche Verhältniß zwischen dem Militär und den Einsassen polnischer Nationalität einem vollständigen friedlichen Einvernehmen gewichen. — Der in Folge der Ermittelungen im Dzialynskischen Palais in Posen zur Haft eingezogene Gutspächter Cunow zu Slupy ist schon seit längerer Zeit von Berlin entlassen und hier eingetroffen. Dagegen ist seit längerer Zeit der Gutsbesitzer v. Paruszewski aus Obudno bei Barcin zur gerichtlichen Haft hier eingebracht. Er erfreut sich einer möglichst rücksichtsvollen Behandlung, welche sogar auf Bewegung in freier Luft außerhalb der gerichtlichen Räume, natürlich unter Aufsicht eines Beamten, ausgedehnt ist. — Den 7. d. M. ist nach längerem Leiden der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Wilhelm Lotheisen hierselbst verstorben, und sind durch diesen Todesfall, so wie durch das Ausscheiden des Rechtsanwalts Wolff in Folge der bekannten Untersuchung zwei Rechtsanwaltstellen hierorts vakant geworden. — Am 1. d. M. ist das im hiesigen Kreise bei Exin belegene Rittergut Siernik mit allem lebenden und todten Inventar und allen Vorräthen von dem Besitzer Melchior Magnus Leopold v. Wedell an den Oekonomen Gustav Henning aus Grunraden bei Neudamm für 83,000 Thlr. käuflich übergegangen, nachdem Ersterer das Gut mit gleichem Zubehör vor einem Jahre für 68,010 Thlr. erkauft hatte. — Hinsichtlich der bevorstehenden Wahl herrscht im hiesigen Kreise unter den verschiedenen Parteien noch vollständige Ruhe. Der frühere Abgeordnete des Schubin-Inowraclawer Wahlbezirks, Kreisgerichtsdirektor Gottschewski hierselbst, hat sich für den Fall seiner Wiederwahl zur Annahme bereit erklärt. Einzelne Stimmen sind für den Rittergutsbesitzer Falckenberg auf Chobielin bei Nakel laut geworden.

(Beilage.)

Neueste Nachrichten.

Von der russisch=polnischen Grenze, 12. Okt. [Gefecht.] In den letzten Tagen zirkulirte in Rozwadow Gerüchte über einen Zusammenstoß der Insurgenten mit den Russen nicht weit von der galizischen Landesgrenze. Durch Aussage flüchtiger Insurgenten erhielten diese Gerüchte volle Bestätigung. Mehrere Insurrektionsflüchtige gaben nämlich an, daß der Insurgentenführer Wierzbicki, in der Formirung einer neuen Abtheilung begriffen, mit etwa 300 Insurgenten in den Waldungen von Goscieradow von 7 Rotten russischer Infanterie, 2 Sotnien Kosaken, 3 Eskadronen Ulanen und 4 Kanonen am 6. Okt., Morgens 8 Uhr, überrascht wurde, worauf die Insurgentenabtheilung nach wenigen Salven zerstob. Der größte Theil soll mit Wierzbicki selbst in das Innere des Landes weiter gezogen sein und nur Wenige flüchteten sich auf östreichisches Gebiet. (Bresl. Z.)

Angekommene Fremde.

Vom 15. Oktober.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer v. Zakrzewska aus Zabno, Rittergutsbesitzer v. Trampczynski nebst Frau aus Bielawy, Vikar Hemmerling aus Wongrowiec und Generalbevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Droszew und v. Strzydlewski nebst Frau aus Ociesżyno, Frau Gutsbesitzer v. Banaszkiewicz aus Uleyno, Fräulein Klug und Inspektor Klug aus Mrowino, die Kaufleute Plantim aus Treptow, Böhme und Steiner aus Sorau.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsbesitzer v. Zeronska aus Brzoza, die Rittergutsbesitzer v. Prądzynski aus Schroda und Hardenack aus Lubowice, Gutspächter v. Raczynski aus Biernatki und Fräulein v. Czajkowska aus Stenszewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Stadelbauer aus Leipzig und Radkiewicz aus Schmiegel, Major im 48. Infanterie=Regiment v. Wulfen aus Soldin, die Gutspächter v. Zakrzewski aus Targowo und Markowski nebst Frau aus Murzynowo, Beamter v. Porowski aus Warschau und Gutsbesitzer v. Pulawski aus Sieronowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Isbert aus Berlin, Selle aus Bremen und Esch aus Rheydt, königl. niederländischer Forst-Direktor Lemp aus Schwenten, Frau Sanitätsräthin Dr. Zelasco aus Kowanowko, Stadtrath Jüttner und Partikulier Zwinger aus Breslau, Hauptmann v. Matzdorff aus Gnesen, die Gutsbesitzer Nitze aus Chalkowo und Sperling aus Kikowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Redlich aus Glogau, Levy aus Berlin, Kunzemüller aus Breslau und Bär aus Leipzig, Frau Rittergutsbesitzer Nobiling aus Chraplewo, Landrath Gläser aus Schroda, Ober=Stabsarzt Dr. Prätel aus Zerkow und Ober-Steuerkontroleur Skopnik nebst Frau aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Meyer aus Zydowo, Akolinski aus Paczkowo und Kochanowski aus Budziejewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Simoni aus Berlin und Ephraim aus Görlitz, Uhrmacher Löske aus Schneidemühl, Landwirth Marquard aus Rogasen, Posthalter v. Seidlitz nebst Frau aus Obornik und Gutsbesitzer Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Inspektor Mülke aus Targowagorka, die Kaufleute Lechold aus Halle, Krain aus Budewitz, Russak aus Kosten, Machol aus Czempin, Jaroczynski aus Pleschen, Bär und Markiewicz aus Witkowo.

EICHENER BORN Die Kaufleute Kempe nebst Frau aus Skarboszewo, Kaplan aus Gnesen, Posner aus Kroschniewice, Blyck und Kommis Gallandt aus Schrimm, Photograph Fraustädter aus Schönlanke, Fuhrwerksbesitzer Jacobsohn aus Bromberg und Präparand Unger aus Scholitz.

DREI STERNE. Geistlicher Brysiewicz aus Janowiec und Bürger Smisniewicz aus Schroda.

EICHBORN'S HOTEL. Frau Doktor Stern aus Militsch, Spediteur Alexander aus Pleschen, Frau Kaufmann Brodda aus Obrzycko, die Kaufleute Zimmt aus Schrimm, Libas aus Trzemeszno und Kuttner aus Wreschen.

Inserate und Börsen=Nachrichten.

Handelsregister.

Die Gesellschafter der hierselbst unter der Firma

Jacob Adolph & Comp.

am 1. Oktober 1863 errichteten Handelsgesellschaft sind:

1) der Kaufmann **Jacob Adolph,**
2) der Kaufmann **Moritz Licht,**

beide zu **Posen.**

Dies ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 49 heute eingetragen worden.

Posen, den 8. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Rudolph Mewes** zu **Posen** hat seine Firma

F. W. Mewes
vormals *J. Kaslan*

angemeldet und ist dieselbe in unser Firmenregister unter Nr. 679 heute eingetragen worden. **Posen,** den 9. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Stanislaus Chuderski** zu **Posen**, Inhaber der in unserem Firmen-Register unter Nr. 560 eingetragenen Firma **S. Chuderski,** hat für seine Ehe mit **Amalie Knaute** durch Vertrag vom 22. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Dies ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 22 heute eingetragen worden.

Posen, den 9. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Die Gesellschafter der am 7. Oktober d. J. hier in **Posen** unter der Firma

Gebr. Braun

errichteten Handelsgesellschaft sind:

1) der Kaufmann **Tobias Braun,**
2) der Kaufmann **Max Braun,**

beide zu **Posen.**

Dies ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 50 heute eingetragen worden.

Posen, den 10. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Tobias Braun** zu Posen, Miteigenthümer der in unserm Gesellschafts-Register unter Nr. 50 eingetragenen Handlung Firma **Gebr. Braun,** hat für seine Ehe mit **Henriette Türk** durch Vertrag vom 1. September 1863 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Dies ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 23 heute eingetragen worden.

Posen, den 10. Oktober 1863.

Königliches Kreisgericht;
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Vier Kutschpferde, vier Kutschwagen und eine Britschke sollen im Termine

den 26. Oktober c.
Vormittags 10 Uhr

im Wege der Auktion vor dem Herrn Büreau-Assistenten **Jahns** vor dem hiesigen Gerichtsgebäude meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 28. Semptember 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Am 11. Oktober aus Fischerei Nr. 29 entwendet: ein Paar schwarze Bukskin=Beinkleider und ein weißer Schirting=Unterrock; in der Nacht vom 14. zum 15. vom Bauplatz Wronkerstraße Nr. 1: mehreres Maurer= und Zimmermanns=Handwerkszeug, Schurzfelle und Arbeitsjacken; am 14. d. M. aus St. Martin Nr. 59: ein neuer Gummimantel, ein schwarztuchner Leibrock, ein dergl. Ueberrock, 3 Paar verschiedene Beinkleider, einige seidene Taschentücher, eine grüne Sammetweste, ein goldenes Kreuz, 1½ Zoll lang, 4—5 Busennadeln, darunter eine aus einem Stück Kalifornia=Gold, einige hundert Stück verschiedene größere und kleinere Silbermünzen, ein Petschaft, Achat, L. K. eingravirt, der Griff ein silberner Ritter, und ein Federmesser mit acht Klingen.

Englischen Unterricht in **Konversation,** so wie **grammatikalisch** ertheilt

Newman Kaplan,

Ziegenstraße Nr. 22, eine Treppe hoch. Nähere Auskunft wird gefälligst der Herr Direktor Dr **Brennecke** ertheilen.

Forstparzellen und Wahlbäume, so auch eine ländliche Besitzung mit Forst bis zu 200 Mille Anzahlung werden zu kaufen gesucht unter Chffr. ***E. W. 5*** der Pos. Zeitung.

Bergbau=Aktiengesellschaft Weichselthal.

In den Generalversammlungen der Gesellschaft am 30. März und 1. Juni d. J. ist die Auflösung der Bergbau=Aktien=Gesellschaft Weichselthal beschlossen worden, und hat dieser Beschluß unter dem 5. v. M. die allerhöchste landesherrliche Genehmigung erhalten.

Indem wir gemäß des §. 29 des Gesetzes vom 9. November 1843 die bevorstehende Auflösung der Bergbau=Aktiengesellschaft Weichselthal hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir zugleich die Gläubiger der Gesellschaft auf, sich bei uns zu melden, und machen wir darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche diese Meldung innerhalb der nächsten sechs Monate verabsäumen, ihrer Rechte zu Gunsten der Gesellschaft verlustig gehen.

Bromberg, den 12. Oktober 1863.

Der Verwaltungsrath der Bergbau-Aktiengesellschaft Weichselthal.



Bockverkauf

aus der Original=Negretti=Heerde in **Hammer.**

Nachdem ich die gesammte **Original=Negretti=Heerde** aus **Büssow N. M.** in der Stückzahl von 700, welche ich unter fernerer Leitung des Schäferei=Direktors Herrn ***Stutzbach*** weiter züchten werde, erworben habe, stelle ich 130 junge Böcke der Heerde zum Verkauf. Dieser beginnt, sobald die Wolle beurtheilt werden kann, etwa mit dem 10. November. Bei dringendem Bedarf an Böcken in sofort benutzungsfähigem Alter können einige entbehrlich werdende Sprungböcke aus **Lenschow, Passow** und **Schmölln** im Alter von 1¾ bis 2¾ Jahr theils sofort, theils am 1. Dezember überlassen werden.

Die Mutterheerde ist **Hoschtitzer Abkunft,** von Lenschow und Medow durch die Vorbesitzer übernommen, und mit Böcken aus Hoschtitz stammender Heerden weitergezüchtet. Die Pocken sind den Verkaufsböcken, sowie überhaupt der gesammten Heerde geimpft.

Mein Gut **Hammer** liegt im Großherzogthum Posen 1 Meile chaussirten Weg's von der Ostbahn=Station **Schönlanke,** der zweiten Station von Kreuz nach Königsberg zu, und ¾ Meilen von Czarnikau.

Käufer und Freunde der Schafzucht werden zur Besichtigung eingeladen, finden auf vorhergegangene Anzeige ihres Eintreffens hiesiges Fuhrwerk auf dem Bahnhof und werden zu beliebigem Zuge dahin zurückbefördert. Der Transport der Böcke nach Bahnhof Schönlanke findet nach Anweisung statt. Die gewöhnliche Poststation für Hammer ist Czarnikau, in eiligen Fällen Schönlanke mit expresser Beförderung. Für unvorhergesehene Fälle würden stets auf dem Bahnhof **Schönlanke** bereit stehende Lohnfuhrwerke, so wie die dort belegene Posthalterei eine Aushülfe gewähren.

Die Ankunft der Züge auf dem Bahnhof **Schönlanke** findet von **Kreuz** her Nachmittags 4 Uhr 11 Minuten und Morgens 6 Uhr 28 Minuten, von **Bromberg** her 1 Uhr 34 Minuten Nachmittags statt.

Hammer, im Oktober 1863.

(gez.) **A. v. Bethe,**
Rittergutsbesitzer.

Durch sehr vortheilhafte Einkäufe auf der Leipziger Messe, offerire ich **die neuesten Kleiderstoffe, Long=Shawls und Tücher, Double=Jacken und Mäntel zu auffallend billigen Preisen** und mache noch besonders aufmerksam auf eine Auswahl echter **Mailänder Taffets** auffallend billig.

S. H. Korach,
Wasserstraße 30.

H. Kilinski, Gnesen,
Pfarrstraße Nr. 9.

Nachdem ich mein Lager wieder reichlich mit neuer Waare ausgestattet, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß unter meiner praktischen Mitwirkung alle vorkommenden Herren-Garderobeartikel in kurzer Zeit nach dem Maaße sauber angefertigt werden.

Gleichzeitig empfehle ich eine große **Auswahl fertiger Herren=Garderobe,** so wie **Damen=Mäntel** und **Jacken** zu sehr soliden Preisen.

H. Kilinski,
Schneidermeister.

Ein Radikal=Mittel,

welches die Kopfhaut vollkommen von den sog. Schinnen, diesen lästigen, getrockneten Schweißtheilchen, befreit und bei regelmäßigem Gebrauch auch stets frei von denselben hält, verdient gewiß die aufmerksamste Beachtung, denn ganz abgesehen von dem ewigen lästigen Jucken, das der Mensch empfindet, wenn er den Schädel nicht rein hält, leidet er bei verstopften Poren beständig an Kopf=Eingenommenheit und kann sich selbst nicht über frühes und stetes Ausfallen der Haare wundern. Dasjenige Schinnen=Wasser nun, welches die Herren ***Hutter & Co.*** **in Berlin** seit Jahren fabriziren, und das in deren Niederlage bei **Herrmann Moegelin in Posen,** Bergstraße 9, à Flacon 15 Sgr. zu haben ist, macht alle weitläufigen und oft unappetitlichen Prozeduren, wie z. B. die Anwendung von rohen Eiern 2c., total überflüssig, denn es reinigt die Kopfhaut gründlich und schnell, erfüllt also seinen Zweck im höchsten Grade.

Hiermit beehren wir uns, Ihnen die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Platze ein

Manufaktur=, Modewaaren= und Confections-Geschäft

en gros & détail
unter der Firma

Asch & Oberski,

Wronker= und Krämerstraßen=Ecke, im Hause der Herren Gebr. **Krayn,** errichtet haben.

Indem wir uns zum Grundprinzip die strengste Reellität gestellt haben und unterstützt durch genügende Mittel wie durch Erfahrung, die unser **Oberski** durch langjähriges Wirken in diesem Geschäfte erworben, sind wir im Stande, sowohl durch billige, als auch reelle Waare allen Anforderungen zu genügen.

Wir bitten ergebenst um Ihren geneigten Zuspruch und zeichnen

hochachtungsvoll
Asch & Oberski.

Echte Haarlemer und Berliner Blumenzwiebeln,

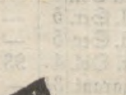
Verzeichnisse gratis, empfiehlt die Kunst= und Handelsgärtnerei und Saamenhandlung von

Heinrich Mayer,
Posen. Königsstr. 6/7 u. 15a.

Ca. ½ Schachtruthe Feldsteine, eine Zieh=Rolle und alte Fenster sind zu verkaufen **Breslauerstr. Nr. 4.**

Holz=Verkauf.

Im Forste ***Drzązgowo,*** Revier **Plawce,** sollen am 19. und 20. d. Mts. stehende und liegende **Nutzeichen** und **Birken** meistbietend verkauft werden.



Zu **Orla** bei **Kozmin** beginnt der **Verkauf zweijähriger Sprungböcke,** aus der **herz. Anhalt. Stammschäferei** ***Frassdorf*** **bei Köthen, am 5. November d. J.** ***Steinkopff.***

90 fette Schafe,

meist **Hammel,** verkauft das **Dominium** ***Lawica*** bei **Posen.**



Sonntag
den 18. d. Mts.
bringe ich



mit dem Nachmittagszuge einen Transport
Netzbrücher Kühe nebst Kälbern
zum Verkauf in „Keiler's Hotel zum englischen Hof". ***J. Klakow,*** Viehhändler.

Ein großes polirtes Waarenspind, circa 8 Ellen lang, in noch ganz gutem Zustande, ist zu verkaufen Markt Nr. 80 im Laden.

Eßkartofeln vom Dominium ***Lawice*** werden verkauft, so wie Bestellungen darauf angenommen im Laden St. Martin Nr. 71 bei **Pilowski.**

Frischen **Magdeburger Sauerkohl,** neue **Gebirgs=Preiselbeeren,** neue ital. **Prünellen,** erste neue **Sultan=Feigen** in Schachteln, neue **Katharinen=Pflaumen,** neue Mosk. **Zuckerschooten,** so wie frische reife **Ananasse** empfiehlt

Jacob Appel.
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Gute Milch und Sahne Gr. Gerberstr. 47.

Lotterie=Loose

preußische, zur 4. Klasse, viertel, halbe, ganze, versendet auf Briefe oder Telegraph

N. Hille, Bibliothek
in Berlin, Rosenthalerstraße 46
am Haakschen Markt.

Geschäfts=Verlegung.

Mein Wein= und Biergeschäft habe ich vom 1. dieses Monats von der Bergstraße Nr. 1 nach der Bergstraße Nr. **4** und St. Martin Nr. **83** verlegt.

O. A. Dullin.

Hohe Gasse Nr. 4 ist auf dem zweiten Stock vom 1. künftigen Mts. eine möblirte Stube zu vermiethen.

Fischerei 3. eine möblirte Stube zu verm.

Ein herrschaftlicher Diener von außerhalb, der seine Militärzeit bereits ausgedient hat, bei hohen Generalen fungirt, deutsch und polnisch spricht, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen placirt zu werden. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Es wird ein junger Organist und Küster gesucht, der mit guten Zeugnissen versehen, später auch zum Lehrer an der hiesigen Schule ernannt werden könnte. — Entweder brieflich portofreie oder persönliche Meldungen nimmt entgegen der kath. Schul= und Kirchenvorstand in **Neu=Kramzig** bei **Bomst.**

Ein gebildeter, mit guten Attesten versehener junger Mann wünscht eine Stelle als Wirthschaftsbeamter. Wer? ist durch die Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

In der **E. S. Mittlerschen Buchhandlung (*A. E. Döpner*), Breslauerstraße Nr. 9,** ist zu haben:

Brüllow, Systemat. Eintheilung des Mineralreichs. 5 Bog. nebst 2 lithogr. Tafeln. gebd. Herabges. Preis statt 10 Sgr. **2 Sgr.**

So eben erschien:

Zeitungs=Verzeichniß

von
Haasenstein & Vogler
in
Hamburg und Frankfurt a. M.
7. Auflage. 1. Oktober 1863.
Preis 3 Sgr.

Dasselbe zeigt übersichtlich geordnet die Zeitungen aller Länder mit Insertionspreisen, deren Auflagen und wie oft die Blätter pr. Woche erscheinen, und übertrifft an Vollständigkeit und Genauigkeit alle bisher ausgegebenen.

Gegen Einsendung des Betrages an **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg** wird dasselbe franko übermittelt, ist aber auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Geschäftsfreunde erhalten es gratis u. franko.

Verlag der **E. S. Mittler**'schen Buchhandlung (**A. E. Doepner**) **Breslauerstraße 9**

Carus, W. J. G., **Consistorialrath,**

Zeugniß von Christo

in 12 Predigten. 8. 11 Bogen. **Preis** 7½ Sgr.

Leichtfaßlich polnisch=deutsche Gespräche nebst den fürs gewöhnliche Leben nothwendigsten Vokabeln. Zum Gebrauch in Mädchenschulen. 4 Bogen. geb. 5 Sgr.

In der **E. S. Mittlsr'schen Buchhandlung (A. E. Doepner) Breslauerstr. 9,** ist zu haben:

Die Verfassungsurkunde

für den **preuß. Staat**
erläutert zum allgemeinen Verständniß. geb. 3 Sgr.

Ressource im Logenhause.

Der für Sonnabend den 17. d. M. im Programm angesetzte Ball ist verlegt auf Sonnabend den 24. d. M.

Verein christlicher Handlungsgehülfen

Donnerstag den 15. Oktober Abends 8 Uhr: **Vortrag** des Herrn Oberprediger ***Wenzel*** über **Rom.**

Männer-Turn-Verein.

Mehrseitigen Wünschen zufolge ist eine besondere Turnstunde **für ältere Herren** eingerichtet worden. Die Uebungen finden vom 15. d. Mts. ab

jeden Donnerstag Abends von 7½ bis 9 Uhr

in dem **auf dem Hofe der Realschule** befindlichen Turnlokale statt.

Neue Anmeldungen können ebendaselbst angebracht werden.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der Gewinne der Lotterie für die Waisenmädchen-Anstalt in der Neuenstraße findet

Sonnabend den 24. d. Mts.

von 9 Uhr Vormittags an

im Lokale der Anstalt statt.

Daselbst werden Donnerstag und Freitag vorher die Gewinne zur Ansicht ausgelegt und noch Loose zu haben sein.

Die geehrten theilnehmenden Wohlthäterinnen bitten wir, die für die Lotterie bestimmten Geschenke bis Mittwoch den 21. d. M. in dem oben bezeichneten Lokale an die Waisenmutter gütigst abgeben zu lassen.

Posen, den 14. Oktober 1863.

Die Vorsteherinnen der Waisenmädchen-Anstalt.

Louise Boy. Minna Müller. Doris Horn. Minna Bielefeld. U. Naumann. Auguste Giersch. Elwine Berger. F. Cranz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Anna Welle mit Kfm. H. Zittelmann, Frl. E. Jonas mit Hrn. R. Jahnke, Frl. E. Spinn mit Dr. A. Stich. Frl. C. Meyerhoff mit Ger.-Ass. Alb. Löwenstein, Frl. L. Gimperlein mit Hrn. Fritz Weber, Frl. R. Cohn mit Hrn. M. Pätzold in Berlin, Frl. Jul. Philippsohn mit Kfm. J. Cohnheim Frl. A. Schultz mit Hrn. A. Stock in Zehdenick, Frl. H. Tornow mit Förster Ferd. Zierbeck in Sietzheide, Frl. E. Münchow mit Kfm. L. Lohmann in Leipzig, Frl. A. Schröder mit Lieutenant A. v. Pommer-Esche auf Schützow, Frl. M. Kessel mit Hrn. E. v. Bredow auf Schloß Ubyst.

Verbindungen. Stralsund: Frl. Mätzke mit dem Regierungs-Assessor Lindner: Haynau: Frl. A. v. Schickfus mit dem Premier-Lieutenant F. v. Siegroth; Berlinchen: Frl. E. Boelicke mit dem Dirigenten der Stadtschule A. Fischer.

Geburten. Ein Sohn dem Maurermstr. E. Wedel in Zehdenick, dem Rendanten Bautz in Bensberg, dem Rechtsanwalt Dahrenstaedt in Oranienburg, dem Pastor Lang in Stonsdorf, dem Hrn. H. Ruhnke in Ruwen; eine Tochter dem Hrn. E. Maaß und dem Hrn. F. Henning in Berlin, dem Hrn. R. Erdmann in Rathenow, dem Lieuten. Fleischer in Langensalza, dem Hrn. W. Sternberg in Sommerfeld, dem Major v. Rex in Herford.

Todesfälle. Kfm. Hausen, Frl. Christoph, Frl. Teper, Frau Lehrer J. Grohmann, Hrn. Borgfeldt S. Albert, Hrn. Metz S. Julius, Hrn. Noodt S. Wilhelm, und Hrn. Benedict T. Martha in Berlin, Pharmaceut Hanisch in Potsdam, Prediger Riehl Sohn Oswald in Bliesendorf, Pastor Kümmel in Gleissen, und Fr. Cecilie geb. Freiin v. Maltzahn in Ivenack.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, 6. Gastspiel der Frau **A. Formes: Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Ch. Birchpfeiffer. Fanchette Vivieux — Frau Formes.

Freitag, 7. Gastspiel der Frau **A. Formes: Viola,** oder: **Was Ihr wollt.** Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Viola — Frau Formes.

Donnerstag den 15. Oktbr. frische Wurst mit Schmorkohl b. ***Lindner***, Wallischei a. d. B.

Donnerstag den 15. Oktober **frische Kesselwurst mit Schmorkraut,** wozu ergebenst einladet ***H. Schulze***, Breslauer Str. 35.

Heute Donnerstag zum Abendbrot **Frazy.** ***C. Vogt***, kl. Gerberstr. 7.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 15. Oktober 1863.

Roggen, Stimmung matt.
- loko 37.
- Oktober 36½.
- Frühjahr 38½.

Spiritus, Stimmung schwankend.
- loko 15⅞.
- Oktober 15.
- Frühjahr 15¼.

Rüböl, Stimmung niedriger.
- loko 12⅞.
- Oktober 12¼.
- Frühjahr 12 1/12.

Stimmung der Fondsbörse: fest.
Staatsschuldscheine 90⅞.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 96½.
Polnische Banknoten 93¾.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 15. Oktbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	103¾	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	—	96⅞	—
„ Rentenbriefe	—	96⅞	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96¾	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	102	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	102	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98¼	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	93⅞	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: schön.

Roggen matter, gekündigt 25 Wispel, pr. Okt. 32⅓ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 32⅓ bz., Nov.-Dez. 32 7/12 Br., ½ Gd., Dez.-Jan. 32⅚ Br., ⅔ Gd., Jan.-Febr. 33 Gd. u. Br., Frühj. 1864 34⅙ Br., 34 Gd.

Spiritus (mit Faß) fester, gekündigt 3000 Quart, pr. Okt. 14 5/12 Br., ⅜ Gd., Nov. 14 1/12 Br., 14 Gd., Dez. 14 bz., Jan. 1864 14 1/12 Gd. u. Br., Febr. 14¼ Br., ⅙ Gd., März 14¼ Br. u. Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 14. Oktbr. Vrm. 8 Uhr 2 Zoll.
„ 15. „ „ „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Okt. Wind: SO. Barometer: 28'. Thermometer: früh 10° +. Witterung: schön.

Weizen loko 50 a 61 Rt. nach Qual., fein. neuen weißbunt. poln. 58 ab Bahn bz., alten weiß. bunt. poln. 57½ ab Boden bz.

Roggen loko 1 Lad. alter mit ⅜ unter Okt.-Nov. getauscht, exquisit. neuer 41 ab Bahn bz., 1 Lad. feiner 83/84pfd. 40⅝ bz., pr. März-Apr. 36¾ a 37 bz. u. Br., 36¾ Gd., Okt. do., Okt.-Nov. 36¾ a 37¼ bz. u. Br., 36⅛ Gd., Nov.-Dez. 37½ a ¾ bz., Frühj. 38½ a ¾ bz. u. Br., ½ Gd., Mai-Juni 39¼ a ⅜ bz.

Gerste große 33 a 39 p. 1750pfd., kl. do.

Hafer loko 23 a 25 Rt. nach Qual., Okt. 23 Br., Okt.-Nov. 22¾ Br., ⅝ Gd., Novbr.-Dez. do., Frühjahr 23⅛ bz., Mai-Juni 23½ Br., 23⅛ Gd., Juni-Juli 23¾ Br.

Erbsen, Kochwaare 44 a 48 Rt.

Rüböl loko 13 Br., Okt. 12 10/24 a 11/12 bz. u. Br., ⅞ Gd., Okt.-Nov. 12¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., Nov.-Dez. 12⅛ a ⅙ bz., Dez.-Jan. do., April-Mai 12 1/12 a ⅛ bz., Mai-Juni 12⅙ bz.

Spiritus loko ohne Faß 15⅝ a ⅞ Rt. bz., Okt. 15 5/12 a 7/12 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 14 11/12 a 15 1/12 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 14⅚ a 11/12 bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 14⅞ a 15 bz., Febr.-März 15 1/12 bz., April-Mai 15⅙ a 15¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15⅜ a 15 5/12 bz.

Weizenmehl 0. 4¼ a 4 1/12, 0. u. 1. 4 a 3¾ Rt. Roggenmehl 0. 3¼ a 3 1/12, 0. u. 1. 2 11/12 a 2⅔ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. Oktober. Wetter: schön. Temperatur + 15° R. Wind SO.

Weizen loko p. 85pfd. 55-56½ bz., bunt. poln. 54-55½ bz., 83/85pfd. gelb. Okt. 56½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 56¼, 56 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 55½ Br., Frühj. 58¼ bz. u. Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 36½, 38 bz., Okt. 36½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 36, 36¼ bz. u. Br., Dez.-Jan. 37 bz., Frühjahr 38¼ bz.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
51—58	36—40	32—35	22—25	40—44.

Heu 17½—22½ Sgr.

Stroh 6—6⅔ Rt.

Kartoffeln 14—15 Sgr. p. Scheffel.

Rüböl loko 12½ Br., Okt. 12⅓ bz., Okt.-Nov. 12 Br., 11 13/24 bz., Apr.-Mai 11 11/12 bz., 12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 15⅝, ¾, ⅚, ½ bz., Okt. 15 7/24, ⅓ bz., ⅓ Br., Okt.-Nov. 14 7/12, ⅔ bz., Frühj. 14⅝ Br. (Ostf.-Z.)

Breslau, 14. Okt. Wind: O. Wetter: angenehm, früh 8° Wärme. Barometer 27" 10"'.

Weißer schlesischer Weizen 60—72 Sgr., gelber schles. 58—63 Sgr., feinste Sorte über Notiz.

Roggen, p. 84pfd. 42—47—49 Sgr., feinst. über Notiz.

Gerste p. 70pfd. schles. 35—38 Sgr., feinste weiße 39—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 26—28 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Okt. u. Okt.-Nov. 33¾ Br., Nov.-Dez. 34¼ Br., Dez.-Jan. 34½ Br., April-Mai 1864 36½ Gd.

Weizen pr. 2000pfd. p. Okt. 52½ Br.

Gerste pr. 2000pfd. p. Okt. 36¼ Br.

Hafer p. Okt. u. Okt.-Nov. 36⅝ Br., April-Mai 1864 37 Gd.

Rüböl loko 12⅓ bz., p. Okt. 12⅛ Br. u. Gd., Okt.-Nov. 12 7/24 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 12⅓ Br., Dez.-Jan. 12 7/24 bz., April-Mai 1864 12½ Br.

Spiritus loko 14½-5/12 bz., Okt. 14½ Br., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 14¼ Br., Dec.-Jan. 14⅓ Br., April-Mai 1864 14⅝ Br. u. Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 14. Oktober. Weizen 50—53 Thlr., Roggen 40—43 Thlr., Gerste 35—41 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Hopfen.

Berlin, 13. Okt. Die überwiegende Zahl der Nachrichten, die wir in den letzten 8 Tagen aus den Hopfengegenden und den wichtigsten Marktplätzen erhalten haben, berichten gleichlautend, daß selbst da, wo im Hopfengeschäft schon ein reges Leben eingetreten war, nunmehr Ruhe und Stocken eingetreten ist. So wurden auf dem letzten Markt in München von den vorräthigen 520 Ctrn. nur 204 umgesetzt und aus Nürnberg vom 9. wird mitgetheilt, daß die Zufuhren auf den am 8. d. abgehaltenen Hopfenmarkt sehr bedeutend, die Kauflust aber nur gering gewesen. Der Hersbrucker Korrespondent schreibt am 4. d.: Nachdem es Anfangs der letzten Woche schien, als wenn der Verkauf lebhafter werden wollte, ist zu Ende derselben wieder eine Flauheit eingetreten. Auch in andern bayrischen Plätzen, wie Roth, Langenzenn und aus der Gegend der Rezat klagt man, daß sich noch keine namhaften Umsätze zu Stande bringen lassen. In Böhmen ist es wenig besser. Die letzten Briefe aus Prag, Saaz und Auscha melden und selbst die Londoner Korrespondenz berichtet am 6., daß nur für Ost-Kenter-Waare Nachfrage vorhanden sei, in allen angern Sorten aber Stille herrsche. Der Grund dieser Stockung scheint überall derselbe zu sein: die Verkäufer können sich noch nicht überall entschließen, die gebotenen Preise anzunehmen. Dagegen soll das Geschäft in Schwetzingen im Badenschen recht lebhaft sein; bis zum 4. waren dort schon 800 Ctr. verkauft und abgewogen worden. Ebenso wird der Absatz in Neufelden im Erzh. Oestreich und besonders in Rohrbach in Ober-Oestreich, wo jetzt ein Hopfenmarkt eingeführt ist, vielfach gelobt.

Die Preise sind sehr unregelmäßig, und es läßt sich daher schwer eine bestimmte Tendenz erkennen. = Notirungen:

Bayern. Für Hersbrucker Hopfen wurde in Hersbruck am 4. Okt. 70—80 Fl. und für den aus den benachbarten rothrebigten Gegend 60—66 Fl. geboten; in der Hallertau stand am 7. helle Waare 100 Fl., gewöhnliche 90—95 Fl., auf dem Markt in Nürnberg brachte schönste Hallertauer Waare 80—85 Fl., geringe Qualität 44—50 Fl., mittlere Waare 55—66 u. 70—80 Fl.; auf dem Münchener Markt am 10. wurden verkauft: Hallertauer 115 Fl., Spalter Stadtgut 150—160 Fl., dito Landgut 130—140 und fränkische Landwaare 98—115 Fl., Alles pro 112 ZPfd. In Langenzenn verkaufte man Hopfen aus der Umgegend am 2. 80—90 Fl., in Altdorf dortiges Gewächs zu 80—85 Fl., geringere Landwaare zu 70—75 Fl.; für Rother Waare wurde in Roth am 6. 110—120 Fl. geboten und am 9. sind einzelne Käufe schon zu 100 Fl. abgeschlossen worden, in Großweingarten hat man am 6. d. 150 Fl. bezahlt. In der Pfalz stand am 7. dieselbe Waare 50—60 Fl., für die man vor zwei bis drei Wochen 90 Fl. bot.

Baden. Schwetzingen, 4. Oktbr. Stadthopfen 70—75 Fl., Landhopfen 60—75 Fl.

Böhmen. Auscha, 4. Oktbr. Rothe Waare 90 Fl., grüne 65 Fl. Saaz, 7. Oktbr. Stadtgut 145 Fl., Bezirksgut 130 Fl., Kreishopfen 120 Fl.

Erzherzogthum Oestreich. Neufelden, 7. Oktober. Mühlviertler Hopfen 65—78 Fl.

Ober-Oestreich. Rohrbach, 6. Oktbr. 250 Ctr. Absatz zu 55—65 Fl.

Belgien. Alost, 10. Oktbr. 300 Ballen 70—77 Fr. pro 50 Kil., in Antwerpen ging Aloster Hopfen am 27. Sept. noch zu 85—90 Fl. ab.

Elsaß. Hagenau, 2. Okt. 100—120 Fr. pro 50 Kil.; in Bischweiler stand am 3. ausgezeichnete Waare 125—35 Fr., 1. Sorte 115—25 Fr., 2. dito 100—110 Fr., geringe Waare 90—100 Fr., Alles pro 50 Kil.

England. London, 12. Okt. Mittel- und Ost-Kent 112—150 s, Wald von Kent 105—32 s, Sussex 100—120 s pro Cwt. (BHZ.)

Wollbericht.

Wien, 12. Oktober. Das Geschäft von voriger Woche war ziemlich animirt. Fabrikanten aus Reichenberg, Spinner aus Böhmen und sonstige Händler nahmen ca. 1200 Ztr. sowohl Einschuren, Lammwollen als auch Zweischuren verschiedener Qualitäten zu laufenden Platzpreisen auf. Die Stimmung hat sich etwas gebessert, obgleich eine Steigerung augenblicklich wohl kaum zu erwarten ist.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 14. Oktbr. Weizen loko zu niedrigeren Preisen ohne Käufer, Auswärts matt. Roggen loko flau, Königsberg Frühjahr unverändert. Oel Oktober 27⅛—27¾, Mai 26⅝—26½. Kaffee verkauft 700 Sack Domingo Portoprince billiger zu 6⅞—7⅛. Zucker sehr fest, ohne größere Umsätze. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 14. Okt. Weizen stille, farblos. Roggen, Termine fester, sonst still. Raps Oktober 68½, April 71½. Rüböl November 39⅛, April 40.

Liverpool, 14. Okt. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Preise steigend.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 14. Oktober 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ bz	
Staats-Anl. 1859	5	105⅝ bz	
do. 50, 52 konv.	4	98½ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅞ bz	
do. 1856	4½	101⅞ bz	
do. 1853	4	98½ bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	122½ bz	[98⅛ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90½ bz	
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90⅛ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	101 bz	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¼ B	
do. do.	3½	90 G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	90 bz	
Märkische	4	100¼ bz	
Ostpreußische	3½	87⅛ bz	
do.	4	96 bz	
Pommersche	3½	89½ bz	
do. neue	4	100⅜ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	97¼ G	
do. neue	4	96⅜ bz	
Schlesische	3½	94⅝ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	86¾ bz	
do.	4	95½ bz	
do. neue	4	95⅝ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98¼ B	
Pommersche	4	98½ bz	
Posensche	4	96¾ bz	
Preußische	4	95¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	97¾ G	
Sächsische	4	99½ bz	
Schlesische	4	99¾ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	67⅞-¼ bz
do. National-Anl.	5	72⅝-¼ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	83½ bz
do. 100 fl. Kred. Loose	—	81 G
do. 5prz. Loose (1860)	5	87½-⅝ bz
Italienische Anleihe	5	71-¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88 bz
6. do.	5	94½ bz u G
Englische Anl.	5	92¾ B, 93¼ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	57¼ G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	90⅝ B
Poln. Schatz-O.	4	77 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90 G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87¼ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	90 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	96 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 bz
Neue Bad. 35 fl. Loos.	—	30½ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	104 B (p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¼ etw bz u B St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109½ bz
Braunschwg. Bank-	4	74½ G
Bremer do.	4	107¼ G
Coburger Kredit-do.	4	92½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	100¾ B
Darmstädter Kred.	4	92⅝ bz
do. Zettel-Bank	4	101 G
Dessauer Kredit-B.	4	4¼ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	32¾ G
Disk. Komm. Anth.	4	100⅝ etw bz
Genfer Kreditbank	4	58 u ½ bz u G
Geraer Bank	4	99¼ etw bz
Gothaer Privat do.	4	92¾ G
Hannoversche do.	4	100 B
Königsb. Privatbk.	4	100½ G
Leipziger Kreditbk.	4	81 B
Luxemburger Bank	4	105½ B
Magdeb. Privatbk.	4	91¾ B
Meininger Kreditbk.	4	97¾ bz
Moldau. Land. Bk.	4	35¾ G
Norddeutsche do.	4	104½ G
Oestr. Kredit- do.	5	83⅛ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	97 etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	128¼ bz u G
do. Hypoth.-Vers.	4	111 bz u G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102⅞ B
Thüring. Bank	4	72¼ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103⅛ G
Weimar. Bank	4	89¾ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91½ bz	
do. II. Em.	4	90¼ B	
do. III. Em.	4½	100¼ B	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	101 G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ B	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 G	
do. Lit. B.	3½	81¾ bz	
do. IV. Ser.	4½	100 bz	[V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	92 B	
do. II. Ser.	4½	100 bz	
Berlin-Anhalt	4	98¾ bz	
do.	4½	100¼ G	
Berlin-Hamburg	4	100 B	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼ B	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4	96½ bz	
Berlin-Stettin	4½	100¾ G	
do. II. Em.	4	95¼ B	
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¼ B	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅜ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	101½ G	
do. II. Em.	5	103⅜ bz	
do.	4	95½ bz	
do. III. Em.	4	93⅜ bz	
do.	4½	101¼ bz	
do. IV. Em.	4	92¾ B	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —	
do. III. Em.	4½	97½ B	
Magdeb. Halberst.	4½	— —	
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ bz	
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88 etw bz u B	
Niederschles. Märk.	4	97 G	
do. conv.	4	97 G	
do. conv. III. Ser.	4	95¾ G	
do. IV. Ser.	4½	101¼ bz	
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G	
Nordb., Fried.-Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	87 B	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	96⅜ bz	
do. Litt. E.	3½	84½ bz	
do. Litt. F.	4½	100¼ G	
Oestr. Französ. St.	3	262 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	261 bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	93 B	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99 bz	
do. 1862	4½	99 G	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99¾ G	
do. II. Em.	4½	99¾ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	100½ B	
do. III. Em.	4½	100½ B	
Thüringer	4	99½ B	
do II. Ser.	4½	101½ G	
do. III. Ser.	4	99⅜ B	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94½ bz	
Aachen-Mastricht	4	31¾ B	
Amsterd. Rotterd.	4	107¼ bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 B	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	154¾ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	122¼ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	189 bz	
Berlin-Stettin	4	134 bz	
Böhm. Westbahn	5	70¾ G	
Bresl. Schw. Freib.	4	135½ bz	
Brieg-Neiße	4	89 B	
Cöln-Minden	3½	178 G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ B	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Berb.	4	142 G	
Magdeb. Halberst.	4	— —	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	69-68¾ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	127½ bz	
Mecklenburger	4	66¼ bz	
Münster-Hammer	4	98 bz	
Niederschles. Märk.	4	97 B	
Niederschl. Zweigb.	4	64½ G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	62⅛ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	156¾ B	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	107-9 bz	[142
Oest. sdl. StB (Lom)	5	147½ bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	62¼ B	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100 bz	
do. Stamm-Pr.	4	108 G	
Rhein-Nahebahn	4	25¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	99¼ B	
Russ. Eisenbahnen	5	110 G	
Stargard-Posen	3½	101 bz	
Thüringer	4	127 G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 7¼ bz
Louisd'or	—	110¼ B
Sovereigns	—	6. 21½ B
Napoleonsd'or	—	5. 10½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½ G
Dollars	—	1. 11⅜ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz u G
Oestr. Banknoten	—	89¾ bz
Poln. Bankbillets	—	93¾ G
Russische do.	—	94 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145½ B	
Berl. Eisenb. Fab.	5	100½ bz	
Hörder Hüttenv. A.	5	101 B	
Minerva, Brgw. A.	5	24¼ bz	
Neustädt. Hüttenv.	4	3¼ Rt. B	[fr. Zins.
Concordia	4	340 B	p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 13. Oktober.

Amstrd. 250 fl. 10 T	3	142¼ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅛ bz
do. do. 2 M.	3	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89½ bz
do. do. 2 M.	5	88¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	99⅝ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	103⅛ bz
do. do. 3 M.	4	102⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110 bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	93½ bz

Die Börse hatte heute wieder einmal ein belebteres Ansehen.

Breslau, 14. Okt. Auch heute hielt die Geschäftsstille an, Kurse gegen gestern wenig verändert.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 83⅜ Gd. Oestr. Loose 1860 87½ bz u Gd. Schlesische Bankverein 103 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 135 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 96¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 Br. Köln-Mindener Prior. 93 Br. Neiße-Brieger 88¼ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 157 Br. dito Lit. B. 142¼ Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Obligationen 100 5/12 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 84¾ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 63½ Br. Kosel-Oderberger 60½ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 14. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Oestr. Effekten bei beschränktem Umsatz matt. Böhm. Westb. 71½. Finnl. Anl. 88½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 141⅞. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 104½. Darmstädter Bankakt. 231. Darmstädter Zettelbank 253. Meininger Kreditaktien 97. Luxemburger Kreditbank 105¾. 3% Spanier 52¼. 1% Spanier 48½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild 630. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 65¾. 4½% Metalliques 58⅞. 1854r Loose 82½. Oestr. National-Anlehen 71½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 186. Oestr. Bankantheile 830. Oestr. Kreditaktien 194. Oestr. Elisabethbahn 123½. Rhein-Nahebahn 28½. Hess. Ludwigsb. 127½. Neuste östr. Anl. 87⅞.

Hamburg, Mittwoch 14. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse still doch fest. Magdeburg-Wittenberg begehrt, 68½. Finnländische Anleihe 87½ Br. Wetter warm.

Schlußkurse. National-Anleihe 72¾. Oestr. Kreditaktien 82¾. Oestr. 1860er Loose 87. 3% Spanier 48¾. 2½% Spanier 46¼. Mexikaner 40¼. Vereinsbank 104⅜. Norddeutsche Bank 106½. Rheinische 99½. Nordbahn 62½. Diskonto 4.

London, Mittwoch 14. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Türkische Konsols 54.

Konsols 93⅛. 1% Spanier 48½. Mexikaner 42⅛. 5% Russen 93½. Neue Russen 92¾. Sardinier 88½.

Amsterdam, Mittwoch 14. Oktober, Nachm. 4 Uhr. Mexikaner fest, lebhaft.

Der Kurs der 3% Rente aus **Paris** von Mittags 1½ Uhr war 67, 55, der des Credit mobilier 1167, 50, der der östr. Staatseisenbahn 407, 50 gemeldet.

An der Pariser Börse cirkulirte als Gerücht, daß morgen die Bank abermals den Diskont erhöhen werde.

5% Metalliques Lit. B. 85⅝. 5% Metalliques 63 5/16. 2½% Metalliques 32 7/16. 5% Oestr. Nat. Anl. 68⅝. 1% Spanier 48⅜. 3% Spanier 51¾. Holländische Integrale 63⅜. Mexikaner 41 1/16. 5% Stieglitz de 1855 90½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.